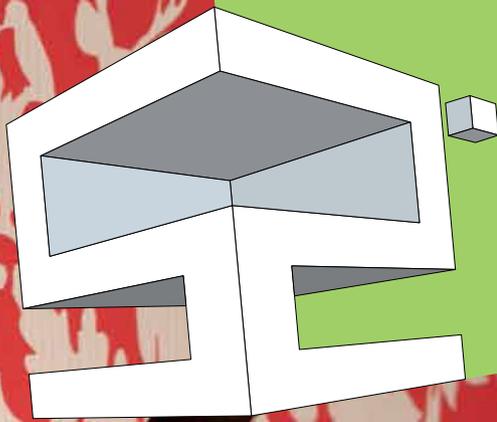


NUMMER 1

AUSGABE 2010

EUR 1,50



Das Magazin der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur

Hochschule Ostwestfalen-Lippe
University of Applied Sciences



DETMOLDER RÄUME _Gipfeltreffen der Design-Stars

IMM KÖLN _Auszeichnung Best Communication Concept 2010

KREATIVE CHAOTEN _Wie wohnen Innenarchitektur-Studenten

Starbrick Olafur Eliasson



hochschul kreativ

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie halten die erste Ausgabe der neuen Zeitschrift der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur der Hochschule Ostwestfalen-Lippe in Händen. Kein Prototyp, sondern eine echte Nummer eins. Wie bei vielen anderen Projekten, die an unserem Fachbereich entstehen, haben wir auch hier den geschützten Bereich fiktiver Aufgabenstellungen verlassen und sind mit einer studentischen Redaktion ins kalte Wasser der konkreten Realisierung gesprungen.

Warum **52 Grad**?

Was auf den ersten Blick als eigenartiger Titel für die Zeitschrift einer Ausbildungsstätte für Gestalter erscheinen mag, macht auf den zweiten Blick Sinn: **52 Grad** ist eine Chiffre für das kreative Wechselspiel mit Bedeutungsebenen, das den Alltag an der Detmolder Schule prägt. Zum Einen leitet sich der Titel von der geografischen Lage unserer Schule ab. Detmold liegt auf dem 52. Grad nördlicher Breite. Zum Anderen steht **52 Grad** sinnbildlich für „unglaublich heiß“. So empfinden die Studierenden die kreative Atmosphäre an unserem Fachbereich. Deshalb gaben sie dieser Zeitschrift diesen Namen.

Machen Sie sich selbst ein Bild, ob es uns gelungen ist, diese Atmosphäre und die Vielfalt der angebotenen Aktivitäten an unserem Fachbereich einzufangen. Ich danke herzlich Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann für die konzeptionelle Leitung der Magazinentwicklung, Dipl.-Ing. Markus Tiggemann für die grafische Betreuung und der studentischen Redaktion für ihr Engagement – und wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Prof.'in Dipl.-Ing. Claudia Fries
Dekanin der Detmolder Schule für
Architektur und Innenarchitektur

52 GRAD

Das Magazin der
Detmolder Schule
für Architektur und
Innenarchitektur



INHALT

TITELGESCHICHTE

S 08 - 13

„Detmolder Räume“: Gipfeltreffen der Design-Stars – hochkarätige Gestalter trafen sich in der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur, um zentrale Gestaltungsfragen der Zukunft zu diskutieren.

PROJEKTE

S 16 - 17

Sehnsuchtsorte:
Neue Interieurs in üppig-fürstlichem Kontext

S 18 - 19

Keramische Experimente/Pflegeoase
Künstlerische Raumstrategien

S 20 - 21

Lernräume als Lebensräume:
Neue Raumkonzepte für Förderschulen

S 22 - 23

Detmold Designs
Produkt „Gemse“ / Darwin-Ausstellung

S 24 - 25

Isola Bella:
Sizilianisch inspiriertes Design

S 26 - 27

Wie wohnen wir in Zukunft?
Forschungsprojekt „Wohn-Visionen 2020“

S 28 - 29

Modernes Wohndesign in Europa
Räume aus Pappe/Raum Recycling

S 30 - 31

Kunstprojekt „Masken“
Möbel aus Ziegelsteinen

S 32 - 33

Blickobjekte aus Beton
Kunsthimmel und Zelt

S 34 - 35

Arbeit im Farbraum
Entwurfsprojekt S-Bahnbogen



Space in motion – Raum in Bewegung

S 36 - 37

Visionäre Entwürfe werden Realität:
Energiedorf Wendlinghausen

S 38 - 39

Virtuelle Raumlabor-Studien
Digital Product Design

S 40 - 41

Elektromobilität à la Hermann
Berufsstart-Projekte / GIS-Projekte

S 42 - 43

Die Realität der Baustellen:
Praxis-Erfahrung durch Werkstatt-Tage

ZOOM

S 44 - 47

Nacht der offenen Kirche in Hillentrup
Zwielicht in Hameln

KOMMUNIKATION

S 48 - 49

Markenpflege im eigenen Haus:
Kampagnenideen für die Detmolder Schule

S 50 - 53

Ausgezeichneter Messe-Auftritt der Detmolder Schule für
Architektur und Innenarchitektur auf der IMM 2009 und 2010

FORSCHUNG

S 54 - 55

Soziologie meets Architektur:
Humanwissenschaftliche Forschung

S 56 - 57

Forschungsschwerpunkte:
PerceptionLab und ConstructionLab

S 58 - 59

Graue Energie in der Fassade
Bewegte High-Tech-Hülle

STUDIUM GLOBAL

S 60 - 61

International Summer School:
Interview mit Prof.'in Dr.-Ing. Uta Pottgiesser

S 62 - 63

International Façade Design and Construction
Save these Dates!

S 64 - 65

Raus aus Detmold:
Exkursionen quer über den Globus

STUDENTISCHES LEBEN

S 66 - 67

Remmi Demmi
in Detmold

S 68 - 69

Umfrage: Warum studierst Du (Innen-)Architektur?
Wie wohnen Innenarchitektur-Studierende?

S 70 - 71

Dankbarkeit: ein Kommentar
Fördermöglichkeiten: Stipendien

AWARDS

S 72 - 73

Architektur- und Design-Awards:
Auszeichnungen für Detmolder Studierende

ALUMNI

S 74 - 75

Eine besondere Alumna im Gespräch:
Interview mit Trendbüro-Chefin Birgit Gebhardt

BÜCHER

S 76 - 77

Neuer Lesestoff für Gestalter
von Dozenten der Detmolder Schule

NEU IN DETMOLD

S 78 - 79

Fünf neue Köpfe
... und ein Abschied

KREATIVER PROZESS

S 80 - 81

Zwischen Pixelsturm und Regenbogen:
Wie die Zeitschrift „52 Grad“ entstand

DIE LETZTE SEITE

S 82

Impressum
Rätsel

ZWISCHEN SPEED UND SOUND)) GIPFELTREFFEN DER DESIGN-STARS



Schneller, höher, weiter. Alles scheint im Fluss:
Space in motion – Raum in Bewegung lautete deshalb das Thema der ersten Designkonferenz „Detmolder Räume“ an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur.

Interdisziplinarität prägt die Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur – und sie prägt auch die „Detmolder Räume“, das neue Forum für Architekten, Innenarchitekten, Designer, Sozialwissenschaftler, Kunsthistoriker und Künstler. Einmal im Jahr, jeweils im Mai, treffen sich Gestalter der unterschiedlichsten Disziplinen in der größten Ausbildungsstätte für Innenarchitekten in Deutschland und diskutieren über die zentralen Gestaltungsfragen der Zukunft. In Workshops setzen sich Studierende anschließend gestalterisch und wissenschaftlich mit den praktischen Folgen dieser theoretisch diskutierten Verschiebungen auseinander. „Eine Woche lang ruht der normale Ausbildungsbetrieb, statt dessen entwickeln sich die Räume der Detmolder Schule zu einem Experimentierfeld, einem Zukunftslabor für Gestalterinnen und Gestalter“, erläutert Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann, der Koordinator der Detmolder Räume.

Im Mai 2009 stand diese Aktionswoche ganz im Zeichen der Bewegung: „Space in motion“ lautete das Thema. Hochkarätige Vertreter aus den Bereichen Architektur, Design-Theorie, Innenarchitektur und Szenografie diskutierten Fragen und Trends der Raumgestaltung und Raumwahrnehmung. Unter den Gästen befanden sich der Hamburger Star-Architekt Jan Störmer, der Brüsseler Design-Theoretiker Max Borka, der Stuttgarter Szenograph Eberhard Schlag (Geschäftsleiter des Atelier Brückner) sowie der Berliner Medien-Architekt Jan Edler (Geschäftsleiter von realities:united). Im Mai 2010 wird sich das Diskussionsforum dem Thema „Sound:Space“ widmen. „Wir werden über Architektur aus Klängen sprechen. Über das akustische Durchdringen von Raum. Über Klangräume, die den Zuhörer umspielen, ihn umgeben, seine Wahrnehmung des Raums mit formen“, so Hofmann. Die Konferenz am 3. Mai 2010 (siehe Info-Kasten) ist öffentlich, und Gäste sind auf dem Detmolder Campus herzlich willkommen.

Weitere Infos im Internet unter:
www.detmolder-raeume.de.





KAMPF UM QUALITÄT

Wie viel Bauchgefühl steckt in innovativer Architektur?
Der vielfach preisgekrönte Architekt Jan Störmer gibt überraschende Einblicke.

Herr Störmer, Ihre Firmenphilosophie ist es, Gebäude ihrem Umfeld und ihrer Umwelt anzupassen. Wie muss man sich die entsprechende Recherche vorstellen?

Ich glaube, da steckt sehr viel Bauchgefühl drin. Es zählt das Empfinden für das soziale Verhalten der Umwelt, für Proportionen, für Materialität. Persönliche und emotionale Entscheidungen bestimmen die Aufgabe.

Würden Sie sagen, dass Architekten es heutzutage leichter haben, ihre Projekte zu verwirklichen?

Der Markt ist nicht leichter geworden. Im Gegenteil, ich denke, dass es früher sogar leichter war. Das Problem heute ist, dass es kein epochales Denken mehr gibt. Diese extreme Freiheit macht es manchmal sehr schwer, eine sensible und dem Ort angemessene Entscheidung zu treffen.

Sie haben in Ihrem Berufsleben zahlreiche Auszeichnungen entgegengenommen. Haben solche Würdigungen überhaupt noch eine Bedeutung für Sie?

Jeder Wettbewerb ist ein irrsinniger Kampf mit sich selber, mit dem Team, mit dem Büro, mit dem Geld, mit allem. Und kein Erfolg ist in irgendeiner Weise gemindert gegenüber früheren. Es ist immer noch eine ganz große innere Befriedigung, wenn man merkt, dass man verstanden wird.

Rückblickend auf Ihr Leben, worauf sind Sie besonders stolz?
Auf meine Kinder.

Interview: Christos Bisa



AUFSTAND DER MEDIENZEICHEN

Was hat Architektur mit neuen Medien zu tun?
Jan Edler von realities:united bezieht Stellung.

Herr Edler, laut Ihrer Internetseite finden Sie mit Ihrem Büro architektonische Lösungen für neue Medien. Wieso haben Sie sich auf diesen Bereich spezialisiert?

Grundsätzlich glauben wir, dass Architektur durch wesentlich mehr Dinge geprägt werden sollte – und geprägt wird – als es im traditionellen Verständnis verankert ist. Erst damit kann sie erfolgreich sein. Das Leben verändert sich ja ziemlich schnell, es gibt viel Bewegung. Besonders im Bereich der neuen Medien, aber auch in den anderen Bereichen, wie beispielsweise im Sozialen. Wir halten es für spannend, diese Veränderungen in den Entwurfsprozess mit einfließen zu lassen. Dass wir uns viel mit neuen Medien beschäftigt haben, war tatsächlich der Ausgangspunkt für die Gründung dieses Büros.

Deswegen heißt Ihr Büro „realities:united“?

Ja, der Name bezieht sich auf die Verbindung von Architektur und Medien. Wir haben aber auch immer wieder Projekte gemacht, die mit Medien nichts zu tun haben. Medien-Architektur ist eher eine Schublade, in die wir gesteckt werden.

Wie beschreiben Sie Ihren Stil?

Ich glaube, unser Stil ist eher methodisch, also bezogen darauf, wie Projekte bei uns entstehen. Statt nach Problemen suchen wir nach Potenzial, das irgendwo verborgen liegt. Wir arbeiten bewusst eher asymmetrisch. Wir konzentrieren uns auf einen Bereich und packen diesen richtig an, weil wir daran glauben, dass das schlussendlich ein besseres Resultat hervorbringt.

Interview: Christos Bisa



FILME IM KOPF

Ein ehemaliger Hardcore-Architekt wird emotional: Eberhard Schlag vom Atelier Brückner erklärt, was gute Szenografen beherrschen müssen.

Herr Schlag, welche Bilder kamen Ihnen in den Kopf, als Sie von dem Thema „Space in Motion“ gehört haben?

Spontan dachte ich, das passt ja, das ist genau das Thema, mit dem wir uns seit Jahren beschäftigen. Seit über zehn Jahren versuchen wir, auf den Raum zu übertragen, was sich im Film auf der Leinwand bewegt. Dahinter steckt die Idee, Architektur und Innenraumgestaltung zu erweitern und zu ergänzen mit dem, was Film und Theater uns gezeigt haben.

Sie haben Architektur studiert. Wann sind Sie das erste Mal mit Szenografie in Berührung gekommen?

Ich habe in Chicago studiert, an der IIT, der Schule, an der Mies van der Rohe gelehrt hat, das hat mich sehr geprägt. Als ich 1997 begonnen habe, für das Atelier Brückner zu arbeiten, war das meine erste Berührung mit Szenografie. Davor war ich ein Hardcore-Architekt gewesen. Doch dann hat mich fasziniert, dass es mehr gibt, als die Möglichkeiten, die ich bisher kannte. Mit Szenografie kann man sehr emotionale Räume schaffen, die mit starken Bildern prägen und bleibende Eindrücke hinterlassen.

Sind Szenografen gute Geschichtenerzähler?

(lacht) Das weiß ich nicht. Es ist sicher ein Vorteil, wenn man das kann, aber Szenografen müssen vor allem gut zuhören und gut sehen können, um auf Dinge aufmerksam zu werden, die nicht an der Oberfläche, sondern dahinter liegen. Es geht uns ja darum, das darzustellen, was man eigentlich nicht sieht. Wir wollen das Verborgene hinter den Dingen herausholen.

Interview: Elena Koch



Seitengestaltung: Elena Koch
Grafik: Inken Zierenberg

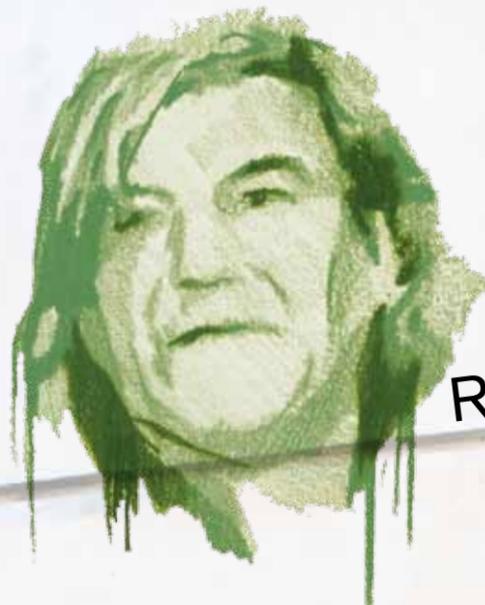


THE GANTER EXPERIENCE

Faszinierende Raumkonzepte perfekt realisiert. Dafür steht GANTER.

Begeistern Sie uns als Praktikant, Diplomand oder Absolvent!

- ADIDAS.
- AUDI.
- BASLER.
- BURBERRY.
- DE BEERS.
- DELMOD.
- ENGELHORN.
- ESCADA.
- FENDI.
- HARRY WINSTON.
- HUGO BOSS.
- KITON.
- NIKE.
- PORSCHE.
- SALAMANDER.
- ZARA.



REBELLION DER IMMOBILIEN

Was hat Coca-Cola mit der heutigen Design- und Architekturwelt gemein? Antworten gibt der Belgier Max Borka, eine wichtige Stimme zu Kunst, Architektur und Design

Leben wir in einer Zeit, die zu schnell für uns geworden ist? Können wir noch mithalten? Max Borka beschreibt das Phänomen anhand eines Stuhles von Thonet aus dem Jahr 1840. Er hat die Form eines Wanderstocks, auf dem man auch sitzen kann. „Dieser Stuhl war kein Einzelstück, er wurde oft gekauft. Im 19. Jahrhundert bewegte man sich in einer immobilen Welt. Heute ist es umgekehrt, man hat den Eindruck, dass man sich selbst nicht mehr schnell genug bewegt, dass man immobil ist in einer mobilen Welt.“

Max Borka selbst scheint ständig in Bewegung. Vor der Ausstellung „Nullpunkt“ im Museum MARTa in Herford kuratierte er Ausstellungen in Köln, Paris und Mailand, arbeitete beim Radio, studierte Literatur- und Politikwissenschaften. Und das sind nur einige Stationen seines Lebens. Auf die Frage, ob er auch manchmal Angst habe, an einer neuen Aufgabe zu scheitern, antwortet er: „Wenn man das nicht glaubt, dann ist man arrogant. Und wenn man wirklich glaubt, dass man alles perfekt macht, ist das sehr gefährlich.“

Als er im Mai 2009 nach Detmold eingeladen wurde, kamen ihm zu dem Thema „space in motion“ als erstes Bilder von Archigram, Superstudio und anderen in den Kopf: typische, modernistische, auf die Spitze getriebene und ironisierte Visionen. Betrachtet man die Bilder der „walking city“ von Archigram und vergleicht sie mit den Eindrücken unserer heutigen Gesellschaft, so stellt man doch einen Unterschied fest. Bewegten sich bei Archigram ganze Gebäude, fast wie Insekten auf lange Beine gestellt, so bewegen sich heute hauptsächlich Daten.

Max Borka sieht heute einen großen Wandel von einer Dienstleistungsgesellschaft hin zu einer Informationsgesellschaft. Dadurch hat die Stadt als solche eine völlig neue Bedeutung bekommen. Sie ist nicht mehr wichtig, wird nicht mehr gebraucht. So werden Möbel und Architektur immer flexibler, müssen sich uns und unserem schnellen Leben anpassen können. Seine Kritik an

einer teilweise sehr starren, permanenten, für die Ewigkeit gebauten Architektur mündet in der Aufforderung: „Start to question!“ Anhand der Aborigines in Australien beschreibt er, wie einfach ein Ort, an dem man sich zu Hause fühlt, definiert sein kann:

„A place can be a song, and when you sing the song you are at home.“

Würde man die heutige Design- und Architekturwelt mit einem Film vergleichen, erschiene sie ihm wie ein langweiliger Coca-Cola-Werbespot, geprägt von einer Corporate Industry. „Design“, so Max Borka, „hat immer viel mit Industrie zu tun, so dass es immer die Sache der Mehrheit sein wird.“ In der Zukunft sieht er katastrophale Folgen des Designs, das „einerseits so wichtig geworden ist, andererseits so auf dem falschen Weg.“ Dieser Auffassung von Design, geprägt von Bauhaus und Werkbund, gibt er kontra mit dem provokanten Satz: „Das einzig gute Design wird schlechtes Design sein.“ Das „schlechte“ Design, von dem Max Borka spricht, widersetzt sich den bekannten Regeln von Norm und Funktionalität, es fängt bei Null an. „Ich glaube, dass die meisten Designer und Studenten, die ich kenne, nicht wissen, was Design ist. Die kommen dann, um gutes Design zu lernen, um gute Designer zu werden, so wie die Industrie und die Schule mit ihren Regeln das wollen.“ Insbesondere Studenten fehle die Rebellion und die Vision. Selbst wenn es sich dabei um eine Utopie handelt. Wenn die heutige Design- und Architekturwelt für Max Borka wie ein Coca-Cola-Werbespot ist, so sähe für ihn das Ideal wie ein Peter-Sellers-Film aus, mit sehr viel Ironie, sehr viel Unglück und sehr viel Chaos. Die Musik dazu würde ebenso ironisch und sehr französisch sein – wie die Musik von Michel Legrand.

Text: Elena Koch



Detmolder Räume 2009 verpasst?

Kein Problem, Sie können die zentralen theoretischen Statements nachlesen: Unter dem Titel „Design im Zeitalter der Geschwindigkeit“ hat Martin Ludwig Hofmann das Buch zum Themenkomplex herausgegeben. Darin greift er Impulse der Detmolder Designkonferenz auf, ergänzt um weitere Beiträge und zusätzliche Autoren.

International tätige Architekten, Innenarchitekten, Designer, Kunsthistoriker, Soziologen, Medienwissenschaftler und Philosophen melden sich zu Wort. Sie beschreiben, wie sie in Singapur die Architektur dynamisieren, wie sie Museen in Bewegung versetzen, wie auf dem Pazifik die Produktion medialer Bilder beschleunigt wurde und weshalb die Welt der Dinge im Verschwinden begriffen ist. Das Buch ist im Wilhelm-Fink-Verlag erschienen, umfasst ca. 250 Seiten und enthält zahlreiche Abbildungen.

Martin Ludwig Hofmann (Hg.):
Design im Zeitalter der Geschwindigkeit,
München 2010, 24,90 Euro,
ISBN: 978-3-7705-4990-0.



Detmolder Räume 2010 Sound:Space

Save the Date! Auf der interdisziplinären Design-Konferenz am Montag, 3. Mai 2010, werden unter anderem in Detmold zu Gast sein:

Jan-Christoph Stockebrand

Architekt und Projektleiter bei Jürgen Mayer H. Architects in Berlin, unter anderem verantwortlich für „Metropol Parasol“ in Sevilla und „Level Green“ in Wolfsburg.

Prof. Thomas Hundt

Geschäftsführer von Jangled Nerves, einem Kreativbüro an der Schnittstelle von Raum und Kommunikation, Professor für Medien und Raum an der Hochschule für Technik in Stuttgart.

Prof. Malte Kob

Professor für Raumakustik und Digitaltechnik an der Hochschule für Musik Detmold – einer der international führenden Experten der „Wellenfeldsynthese“.

Dimitri Hegemann

Raumforscher und Kulturarbeiter, Mitgründer des legendären Tresor Clubs Berlin

Anschließend arbeiten vom 4. bis 8. Mai 2010 Studierende in zahlreichen Workshops zum Themenfeld „Klang:Raum“ – die Themen reichen von Choreographie über szenische Gestaltung bis zu experimenteller Forschung.

Weitere Infos unter: www.detmolder-raeume.de.

► Tickets

Live dabei!

Ob in Lemgo oder Leipzig ...

Ob im Ringlokschuppen oder in der KölnArena ...

Bei der LZ gibt's fast alle!



Tickets für Kleinkunst, Autorennen, Konzerte, Sportveranstaltungen, Kabarett, Comedy ...

Wo genau?

In Detmold, Lemgo, Lage, Blomberg und Bad Salzuflen in den LZ-Geschäftsstellen ...

... oder telefonisch

Ticket-Hotline
01805 006285

(14 Cent/Min. aus dem dt. Festnetz)

@ www.lz-online.de

Ganz nah dran an den großen und kleinen Ereignissen!



Eine Designgeschichte aus Ostwestfalen

Die Aufgabe

Entwicklung eines eleganten, flexiblen Tischsystems am oberen Ende der existierenden Produktpalette. Zielgruppe hierbei sind junge, zunehmend designbewusste Unternehmen.

Der Designer

Tobis Berneth, gebürtiger Deutscher, denkt und arbeitet in Stockholm und Shanghai. Das Febrü Team lernte ihn auf einer Messe in Skandinavien kennen.



Die Idee

Man kann den Tisch doch neu erfinden. Arbeitsböcke sind ein wichtiges Hilfsmittel der Handwerker: Ihre Trapezgeometrie erlaubt stabile Konstruktionen bei sparsamem Materialeinsatz. Verwendet man sie zur Konstruktion von Tischen, führt das jedoch zu einem Tischbeinwald. Daher wurde für den neuen Tisch das Prinzip eines einzelnen Arbeitsbocks auf den gesamten Tisch angewandt. Das Ergebnis: Eine klare, nachvollziehbare Linienführung und ein Name der dazu passt: SOX von Febrü

Die Entwicklungsphasen

Nach der Entscheidung für SOX wurden alle Details mittels CAD und Hartschaummodellen und Prototypen in original Werkstoffen immer wieder unter die Lupe genommen. Durch spezielle Faltung des Materials der Socken entsteht ein Spiel von negativem und positivem Volumen. Dieses verleiht SOX eine hohe Stabilität, trotz visueller Leichtigkeit. Die Verstellmechanismen sind als Gestaltungselemente bewusst integriert und erfüllen die aktuellen europäischen Normen – sogar die zur Höhenverstellung.

Der clevere Entwurf von SOX und die große Erfahrung von Febrü in der Metall- und Holzverarbeitung schafften die Voraussetzung für eine Produktion in Ostwestfalen zu marktgerechten Preisen.



Das Farbkonzept

Mit einer ungewöhnlichen Farbvielfalt für Tischplatte, Gestell und die austauschbaren „Socken“ geht Febrü neue Wege in der Bürogestaltung. In den meisten Büros werden die Möbel neutral gehalten. Sie fügen sich so gut im Raum ein, bleiben aber farblos. SOX ist da anders: SOX kann komplett weiß sein oder total bunt, kann zwei schwarze Tischbeine besitzen oder ein rotes – fast alles ist möglich. Die „socks“ sind einzeln erhältlich und jederzeit neu variierbar.



Das Zubehör



Das fertige Produkt

Pünktlich zur Hausmesse im Herbst 2008 stellte Febrü SOX dem Fachpublikum und der Presse vor. Das Echo in führenden Designzeitschriften und Internetblogs war sehr positiv.

SOX wurde mit dem red dot design award ausgezeichnet und wurde von der AD zum „Best of Germany“ gewählt.



Das Team

Man kann den Tisch neu erfinden. Febrü setzt auf Impulse von außen, auf Kreativität und auf die eigene Erfahrung im Team.

Frische Ideen und junge Talente sind stets willkommen. Kontakt und Infos unter: www.febrü.de



Die Projekte

Seit Frühjahr 2009 ist SOX im Bürofachhandel erhältlich. In zahlreichen Projekten sorgt SOX mit individuellen Kombinationsmöglichkeiten und modularem Zubehör für das ganz besondere Bürogefühl.



SEHNSUCHTSORTE

Die Landpartie auf Schloss Bückeberg 2009 – ein Grund für Studierende der Detmolder Schule über neue Interieurs im üppig fürstlichen Kontext des Schlosses nachzudenken.



Entwürfe v. l. o.: „bewegte Bilder“ von Persis Klassen, „Gestaltwandler und Wesensgewänder“ von Katrin Reeker, „Mottenstübchen“ von Janika Kupfer und das „Luftschloss“ von Maren Rüter

Im Rahmen der Landpartie auf Schloss Bückeberg haben sich Studierende der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur zusammen mit ihrer Prof.'in Eva Filter den Trends von heute in atmosphärischen Raumbildern genähert. Im üppig fürstlichen Kontext des Schlosses wurde viel über Interieurs nachgedacht. Sie haben die Renaissance anklingen lassen und erlesene Materialien in Ensembles verwandelt, die die Qualität von Sehnsuchtsorten haben. In die Gärten und Räume des Schlosses konnten „Innere Architekturen“ komponiert werden: im Gartensaal, in Remise, Gemäldegalerie und Geschirrkammern entstanden assoziative Traum-bilder – blumige Federwolken, euklidische Staubfänger, fürstliche Boudoirs, Porzellanpullover und Secondhandblüten, surreale Naturräume mit fragiler Bodenhaftung, Häkelnest mit Stricktassen, Alltagsdialektik auf Samtpfoten und historisch Intimes im Dialog der Epochen. Stadtnomaden und Landpomeranzen durchschritten herrschaftliche Inszenierungen im Gartensaal. Malerische Interieurs aus dem Schloss und seiner Zeit verzauberten den Garten und gaben im Außenraum Kundschaft vom Inneren.



Materialwahl

Inspiration

FRAGILE!

Keramische Experimente

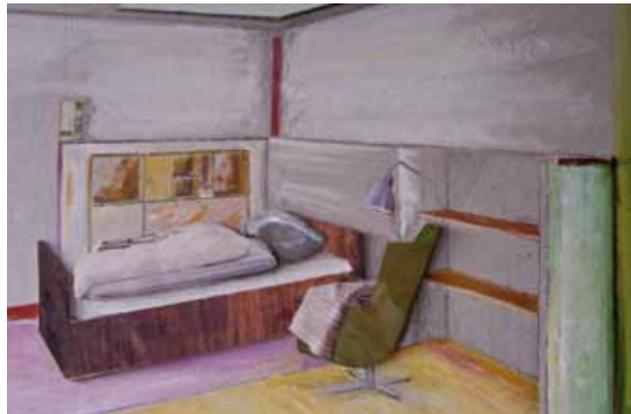
Eine Ausstellung von Masterstudierenden der Detmolder Schule zeigt unter Anleitung von Prof.'in Eva Filter, keramische Experimente und Prototypen, wie beispielsweise einen Stuhl mit eingehäkelten Stuhlbeinen, Obstschalen, filigrane Vasen auf lasierten Keramiktablets oder einen beweglichen Stapel von Schüsseln.

Entwürfe v.o.l.: „3beiner“ von Tatjana Kossorz,
„Wassergefäß“ von Lukas Gonska, „Teemonie“ von Sarah Utner.

OASE

Ein Pilotprojekt: Studenten entwerfen Oase für die Pflege

Studierende im Lehrgebiet Wohnen von Prof.'in Eva Filter haben eine Oase zur Pflege von Demenzzkranken im letzten Stadium erarbeitet: Die Realisierung eines Bereichs, der bis zu 6 bettlägrige Kranke aufnehmen kann und gleichzeitig Raum für die Intimsphäre gewährleistet, und der sowohl mehr Gelegenheiten zur Ansprache bietet, als auch das kollektive Gefühl stärkt, dass man Leid miteinander teilen kann, das waren die wichtigen Kriterien des Anforderungsprofils. Der Mensch ist in jeder Lebens- und auch in der Sterbephase ein Gemeinschaftswesen. Die außerordentliche Motivation der dortigen Mitarbeiter, ihr liebevoller Umgang mit den Bewohnern im Alltag war inspirierend und aufschlussreich für die Arbeit der Studierenden. Es entstanden Entwürfe in sensibler Auseinandersetzung mit dem Sterben. Der Tod soll als selbstverständliche erlösende Tatsache akzeptiert werden, dazu begann eine akribische Suche nach Materialien, Farben und Formen, die auf diesen Weg abgestimmt sind. Die Wahrnehmungs- und Empfindungswelten von Patienten, Angehörigen und Pflegern wurden zu Planungsleitfäden formuliert und halfen beim Entwurf.



Gestalterische, emotionale Auseinandersetzung von Persis Klassen.

Künstlerische Raumstrategien



Kreative Entwurfskulturen und individuelle Entwicklung

Die Bildende Kunst bietet mit ihrer ungeheueren Vielfalt an Konzepten und Formen einen gleichsam unendlichen Speicher von Anregungen. Ein Innenarchitekt oder Designer kann sich hieran nicht nur erfreuen, sondern diesen Fundus auch nutzen, wenn es um die Generierung neuer Konzeptideen oder um die Lösung konkreter Gestaltungsaufgaben geht. Mit einer richtigen Kombination aus formanalytischem und ‚wissendem‘ Einfühlungsvermögen lässt sich solcherart nicht selten ein kreativer Prozess einleiten, der im Bereich des anwendungsbezogenen Gestaltens zu vital Neuem und Innovation führt. Das Seminar unternahm unter der Anleitung von Prof.'in Eva Filter und Prof. Dr. Andreas K. Vetter den Versuch, diesen Prozeß exemplarisch nachzuspielen.

In der ersten Phase der Annäherung ging es um die Kontaktnahme mit spezifisch reflektierenden, poetischen oder diskursiven Methoden der Raumgestaltung in bewusster Absetzung zur angewandten Innenarchitektur. Es folgte die Erarbeitung von Analyse-kriterien und Argumentationsstrukturen. Den Abschluss setzte die Aneignung künstlerischer Strategien mit dem Ziel der Entwicklung einer individuellen und kreativen Entwurfskultur (theoretisches Erfassen und Ordnen, gestaltendes Entwickeln und Darstellen).

Entwurfsidee v. Christina Machill in Anlehnung an Daniel Spoerri.

HOW TO BECOME A DESIGNER OF YOUR OWN ENVIRONMENT

Projekte an Förderschulen, die Kindern ermöglichen, Räume zu gestalten, die ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechen.

Die LVR-Förderschule für hör- und kommunikationsgeschädigte Kinder in Essen bat um ein Konzept für ihre Schule der Primarstufenkinder. Studierende des Studiengangs Innenarchitektur haben unter Anleitung von Prof.'in Eva Filter und Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann, die Förderschule und deren Anforderungen für ein optimales Lernen recherchiert und neue sinnstiftende Orte vor allem in den öffentlichen Zonen geplant.

Die wichtigste Voraussetzung für die Kinder zum Lernen ist die Identifikation mit ihrer Umgebung. Es braucht besondere Konzepte der Differenzierung, in denen eine Vielfalt von unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Lernerfahrungen und Lernmöglichkeiten denkbar ist. Schulen sind die Orte, an denen Kinder die meiste Zeit verbringen. Eine Schule muss neben dem Lern- und Erfahrungsort auch ein guter Lebensort sein. Die Sinne müssen angesprochen werden. Hand, Herz und Kopf müssen gleichzeitig entwickelt werden. In der Schule herrschten gute Voraussetzungen: kleine Klassen mit 6-8 Schülern, engagierte Lehrer, aufmerksame Menschen, die sich in Gebärdensprache unterhielten. Eine „leise“ Schule. Viele Gehörlose schaffen sich eigene Welten, in denen sie sich zu Hause fühlen und darin eigene Beziehungsintensitäten leben. Sie reagieren akustisch empfindsam auf Geräusche, nehmen die Vibrationen unangenehm wahr. Um dieser Thematik zu entsprechen, wurden sinnliche, orientierungsfreudige Erlebniszone erfunden, die Identifikation und das Miteinander fördern.

Einige Konzeptideen seien hier erwähnt: wie die der Schirmflieger einer Pustelblume beispielsweise – einer Metapher für die pädagogische Zielrichtung „autark“ – in denen man sich schwebend, leise schaukelnd niederlassen kann oder die Idee der kleinen, mit Schreibutensilien gefüllten Filztaschen, die jeder Schüler zum Start seiner Schullaufbahn in Eigenarbeit erstellt und die er an verschiedenen Orten im Klassenraum oder an Lernnischen im Flur andocken kann, um dort einen Platz zum individuellen Lernen zu finden. Viele sinnstiftende Ideen sind entstanden, die Schule zum „Lebensraum“ machen.

Die Schule am Möllerstift in Bielefeld ist eine ganztägige Förderschule mit dem Schwerpunkt geistiger Entwicklung. Die Klassen werden von 10 - 12 Schüler besucht, die hinsichtlich ihres Förderbedarfs zusammengestellt werden. Innerhalb der Stufen gibt es verschiedene aufeinander aufbauende Lerninhalte, die sich an den individuellen Lernvoraussetzungen der Schüler orientieren. Im Vordergrund der Ganztagesbetreuung steht das Erlernen der Selbstversorgung und sozialer Kompetenzen. Damit sich jede Klasse als Team versteht, gibt es gemeinsame Tätigkeiten wie Sport und tägliche Rituale, die den Schülern Rücksicht auf die Schwächeren lehrt und den Zusammenhalt stärkt und so einen gemeinsamen Alltag möglich macht.

Um der Schule am Möllerstift eine Möglichkeit zu geben, einen Lebensraum für Schüler und Lehrer zu schaffen, entwickelten Studierende des Fachbereichs Innenarchitektur im Rahmen eines Projektes unter der Anleitung von Prof. Ulrich Nether und Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann Konzepte, die durch unterschiedliche Herangehensweisen geprägt sind. Die insgesamt 13 Entwürfe fanden hohen Anklang. Drei von ihnen wurden von der Schule ausgewählt und prämiert.

So zeichnet sich ein Entwurf für die Neugestaltung der Schule am Möllerstift, gestaltet durch die Studenten Jan Bienek und Jörg Linden, durch die formalen Unterschiede von geradlinigem, strukturiertem Lernen und der geschwungenen Gelassenheit von Ausgleichs- und Pausenaktivitäten aus. Bereits im Eingangsbereich wird man mit einer organischen, einfühlbaren Formsprache empfangen, die sich in allen drei Geschossen wiederfindet. Sie definiert die Aufenthaltsbereiche und verbindet die Klassen- und Kursräume miteinander. Blickfang ist der besonders großzügig gestaltete Pausenaufenthaltsbereich mit einer skulpturalen Sitztreppe im 2. Obergeschoss. Als formaler Kontrast zu den eher geradlinigen Räumen des konzentrierten Arbeitens bietet er die Möglichkeit der Begegnung und Kommunikation, sowie der Erholung und des Rückzugs.



Kiste 1/2/3, Konzeptioneller Entwurf: Lena Frohne/Leif Linhoff, sinnbildlich für die Entwicklung von Instrumenten, um die eigentlichen Bedürfnisse zu filtern und in Worte zu fassen.

Ein weiteres Konzept, entwickelt von Lena Frohne und Leif Linhoff, begründet sich auf dem Model der Partizipation. Humanwissenschaftlich inspiriert, mit Einblicken in den tatsächlichen schulischen Alltag, in das zwischenmenschliche Miteinander von Schülern und Lehrern der Schule am Möllerstift, wurden in der ersten Projektphase drei theoretische Strategien zur Verbesserung der Verhältnisse entwickelt. Diese – sinnbildlich gefasst in drei Kisten – beziehen sich auf die Schwerpunkte: Struktur (Raum), Humanfaktor und Atmosphäre.

Das übergeordnete Ziel: ein Konzept schaffen, das Abläufe im Großen und Kleinen optimiert, die bereits positive Atmosphäre

herausstellt, wertschätzt, aber auch bereichert. Eine nutzerorientierte Innenarchitektur, die alle menschlichen Sinne anspricht und körperlich erfahrbar macht.

In der zweiten Projektphase werden die drei Strategien in Bildern, Texten und Plänen konkretisiert. Herzstück dieser Phase ist ein künstlerischer Workshop mit zwölf Schülern. Gemeinsam wurde versucht, die eigenen, eigentlichen Bedürfnisse zu filtern, zu zeichnen, in Worte zu fassen. Die Ergebnisse und Erfahrungen, gefasst in einem Buch, sollen der Schule als Leitfaden dienen, konkrete innenarchitektonische Vorschläge bringen, aber auch weiterhin zur eigenen Kreativität, zum eigenen Raum ermutigen.



Hängesitz „Schirmflieger“ und Filztaschen für die Kinder der LVR-Förderschule

DETMOLD DESIGNS



Seit 2006 ist Produktdesign wieder ein Bestandteil der Lehre der Innenarchitektur und der Architektur an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Seitdem sind im Lehrgebiet bei Prof. Ulrich Nether eine Vielzahl von Entwürfen entstanden – frei oder in Kooperation mit Unternehmen. Eine Auswahl dieser „Detmold Designs“ wurde in einer, ebenfalls von Studierenden geplanten, Sonderausstellung im Zumtobel Lichtforum in Lemgo gezeigt. An den einzelnen Projekten waren Unternehmen wie Zumtobel, BSS-Metallbau, Elmar Flötotto, Kuhfuss-Sanitär, Poggenpohl, Starke-Objekte, Wilkhahn und eine Vielzahl von Interessierten beteiligt. Die Projektgruppe „ZoOoM“ präsentierte in einer Show ihre Entwürfe aus von den Sinnen inspirierten Objekten und Kleidern und machte sie zu einem Ereignis. Die Detmolder

Schule mit ihrer Wurzel in der Möbel- und Holzindustrie, öffnet unter anderem mit dem Produktdesign ihre Tore für derzeitige und künftige Themen. Architektur und Design folgen den gleichen Grundprinzipien und Prozessen, die viele Parallelen aufweisen, aber auch einige Unterschiede. In eben diesen liegt begründet, dass sich Design und Architektur gegenseitig sehr beeinflussen können. In der Arbeit des InnenArchitekten können eine Vielzahl von Erfindungen und Objekten entstehen, die es wert sind, in Serie übertragen zu werden. Und umgekehrt liegt in den Material- und Fertigungskennntnissen des Designs eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration auch für die Planung im Einzelnen. Die in der Ausstellung gezeigten Projekte „Detmold Designs 2006-2008“ stehen in diesem Kontext.



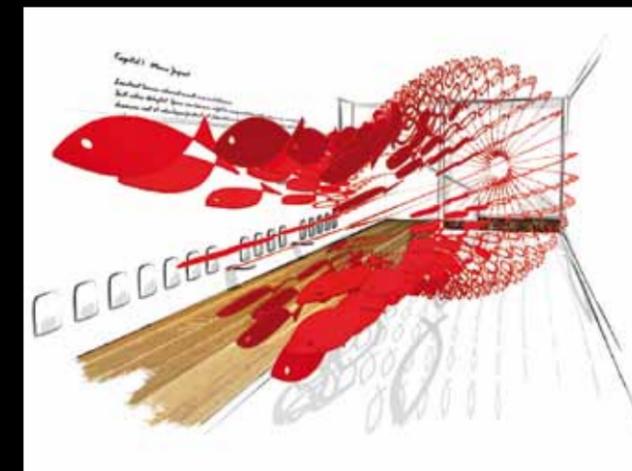
Der Weg einer Erfolgsgeschichte. Produkt GEMSE, Jan Erik Gerdt

AM ANFANG WAR DIE VISION ...

Der Wanderstab „Gemse“ von Jan Erik Gerdt ist aus der Vision eines ganz neuen High-Tech-Produkts entstanden. Die Holzmaterialität, die Eleganz einer Gemse und die durchdachte Ergonomie verleihen dem handmade-Produkt den gewissen Charme. Das Projekt „Detmold Merchandising“, ebenfalls betreut durch Professor Ulrich Nether, beinhaltet Projekte, die zum Anlass des Varusjahres 2009, für Detmold, OWL und für das „Land des Hermanns“ stehen und dabei nicht nur Qualität und Nachhaltigkeit, sondern auch Realisierungscharakter versprechen. Auf den Rat hin, sich die Rechte an dem Produkt sichern zu lassen, gemischt mit einer Menge Euphorie, wurde der Wanderstab der Lebenshilfe Detmold präsentiert. Der erste Schritt in die Realisierung mit den dazugehörigen

Verträgen, Werkplänen, Produktionsprozessen und Vertriebswegen wurde besiegelt, und die Erfolgsgeschichte nahm ihren Lauf. Aus ein paar Stäben fürs Varusjahr sind weltweite Anfragen geworden. Neben Ausstellungen in Detmold, im Zumtobel Lichtforum Lemgo, im MARTa Herford und im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, steht der Messeerfolg in Nürnberg mit der Auszeichnung des „exzellent Produkt“-Preises. Dazu kommt der Sonderpreis der Stadt Detmold 2009, zahlreiche Presseveröffentlichungen und eine Produktvorstellung in der Architectural Digest, die den Wanderstab GEMSE in die Liste der 100 deutschen Glanzlichter des Stils einordnete.

150 JAHRE EVOLUTIONSTHEORIE



„Darwins Jugend“ von David Kotz

In dem Masterprojekt – betreut von Prof. i.V. Frank Nickerl – mit dem Schwerpunkt Corporate Design/Ausstellungsdesign entwickelten die Studenten einen Entwurf für das Lippische Landesmuseum zum Thema 200 Jahre Darwin/150 Jahre Evolutionstheorie. Die hier gezeigten Arbeiten zeigen räumliche Installationen unterschiedlicher Lebensabschnitte Darwins.



„Die Reise“ von Anika Buschieweke

Seitengestaltung: Anne Frohne und Verena Schröder



„ISOLA BELLA“

Meine Insel fühlt sich anders an
als deine Insel

Die größte, vielleicht auch die schönste Insel im Mittelmeer liegt 2300 Kilometer weit entfernt von unserer Hochschule. Mit dem Kleinbus fahren ein Dutzend Studenten gemeinsam mit Prof. Herbert Jakob Weinand auf der Asphaltplatte wie ferngesteuert bis kurz vor unser Reiseziel Sirakus/Avola auf der Insel Sizilien. Der Unterwegshalt auf den Raststätten zeigt uns die geografische Lage, lässt uns andere Sprachen hören, anderes Essen schmecken und den Espresso rund um die Uhr genießen. Es ist fast wie eine Traumreise; München-Innsbruck – der unglaublich schöne Brenner, vorbei an Florenz-Rom-Neapel, dem immer brodelnden Vesuv. Ein Flug

ist nur manchmal schneller. Gleich nach dem Übersetzen begrüßt uns der majestätische Ätna, lädt uns ein, die Natur, die prallen barocken Städte mit üppigstem Essen und mündgerechtem Wein kennenzulernen. All dies und der Strand und das andere Leben öffnet alle Wahrnehmungsstationen, wir fliegen im Geist des Schönen. Es ist Platz für jeden und um unterschiedlichste Eindrücke zu sammeln, die sich in den entstandenen Projekten und Diplomarbeiten widerspiegeln.

Grazie per l'impressione!



„ad ministro“ Entwurf: René Schulze Wienker.



„Chaos Theorie“ Entwurf: Manuel Welsky.

„testa a testa“ Entwurf: Ricarda Jacobi.



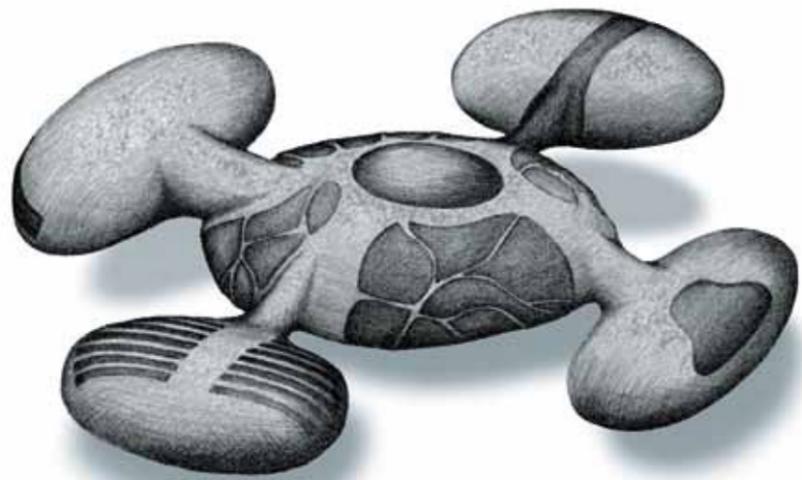
Die Natur Siziliens als Inspirationsquelle, „Rigoglio“ von Leif Linhoff.

WIE WOHNEN WIR IN ZUKUNFT?

Wie werden wir leben?

Welche gesellschaftlichen Trends lassen sich ermitteln?

Und wie können Gestalter darauf reagieren?



Die Wohn-Vision der Entschleunigung: Entwurf von Celia Günther.

In Science-Fiction-Filmen, wie Steven Spielbergs *Minority Report*, wird die Antwort bereits vorweggenommen: Wohnungen werden durch interaktive High-Tech-Ausstattung individuell auf den Bewohner ausgerichtet. Doch sieht so tatsächlich die Zukunft des Wohnens aus? Unter der Leitung von Prof.'in Verena Wriedt (Möbel- und Produktentwicklung) und Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann (Humanwissenschaften) entwickeln Studierende der Detmolder Schule wissenschaftlich fundiert gesellschaftliche Zukunftsszenarien.

Die erarbeiteten Wohn-Visionen sollen unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte Ressourcenschonung und kreativer Einsatz von gebrauchten Materialien in Designentwürfe überführt werden. Dabei sollen die theoretischen Grundlagen so beschaffen sein, dass die Studierenden folgender Semester darauf aufbauen können.

Birgit Gebhardt ist Geschäftsführerin des Hamburger Trendbüros.

Denn das Projekt ist eingebettet in ein mehrjähriges Forschungsvorhaben, das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert wird und an dem neben der Detmolder Schule weitere Projektpartner teilnehmen: vom Institut für Umweltforschung (INFU) der TU Dortmund bis zur Kunsthochschule Kassel.

Wohn-Visionen 2020 läuft insgesamt von Mai 2009 bis April 2012 und umfasst fünf Semesterprojekte. Projektpartnerin an der Detmolder Schule ist Prof.'in Verena Wriedt. Gegenstand und Ziel des Forschungsvorhabens sind die Entwicklung ressourcenschonender Einrichtungs-Visionen aus gebrauchten Materialien zur Stärkung von klein- und mittelständischen Unternehmen der Möbelindustrie und zur Qualifizierung benachteiligter Jugendlicher und Langzeitarbeitsloser.

Dabei sollen insbesondere die kreativen Potenziale der Studierenden für Lösungen genutzt werden. Um diesem breit angelegten Forschungsvorhaben gerecht zu werden, sind die Projekte so angelegt, dass sie inhaltlich aufeinander aufbauen. Dabei werden die Schwerpunkte eines jeden Projekts gemäß dem Bearbeitungsprozess unterschiedlich ausgerichtet.

Das Forschungsvorhaben profitiert an dieser Stelle von den breitgefächerten Lehrgebieten an der Detmolder Schule. Je nach inhaltlicher Ausrichtung wechseln die betreuenden Kollegen. Beim ersten Semesterprojekt begleitet der Soziologe Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann die theoretische Grundsteinlegung. Zusätzlichen Input liefert das Trendbüro, dessen Geschäftsführerin Birgit Gebhardt, Absolventin der Detmolder Schule, einen Workshop und einen Vortrag hält. Das Trendbüro ist das wichtigste deutsche Beratungsunternehmen für Zukunftsszenarien in Design, Architektur und Wirtschaft. Es berät zahlreiche große Unternehmen der Konsumgüter-, Möbel- und Designbranche und ist insofern ein idealer Partner für dieses Forschungsprojekt.



Infos
Wohn - Visionen 2020

Initiator:
Institut für Umweltforschung INFU,
TU Dortmund

Förderer:
Deutsche Bundesstiftung Umwelt DBU

Projektpartner:
Detmolder Schule,
Prof.'in Verena Wriedt



Projektdauer:
Mai 2009 bis April 2012,
insgesamt fünf Semesterprojekte

Betreuung des ersten Semesterprojekts:
Prof.'in Verena Wriedt
(Möbel- und Produktentwicklung)

Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann
(Humanwissenschaften)



Birgit Gebhardt leitet den Workshop Wohn-Visionen 2020.

Seitengestaltung: Kira Kawohl

MODERNES EUROPA

Ein Projekt für mehr Wohnstil europaweit

Das Master-Projekt „Modernes Wohnen in Europa“ wurde im Sommersemester 09 von Prof.'in Carmen Muñoz de Frank angeboten. Parallel dazu wurden die Studenten dazu aufgerufen, das gleichnamige Wahlpflichtfach zur vertiefenden Auseinandersetzung wahrzunehmen.

Ziel des Wahlpflichtfaches war eine intensive Analyse, wie sich das Wohnen des Bürgertums in den jeweiligen Ländern Europas im Laufe der Zeit dargestellt, entwickelt und verändert hat. Dabei hat sich jeder Student und jede Studentin mit einem Land beschäftigt. Grundlegend untersucht wurde, wie sich kulturelle, politische, geografische und soziale Strukturen auf den Menschen auswirken, bzw. welche Veränderungen und Einflüsse diese nationalen

Gegebenheiten für das bürgerliche Interieur vom Klassizismus bis in die Moderne des 20. Jhd. mit sich brachten. Die Ergebnisse schafften eine Basis, auf der Ähnlichkeiten und Gegensätze der jeweiligen Länder diskutiert werden konnten.

Eine Exkursion nach Weimar rundete den Informationsgehalt im Bezug auf das Thema Wohnen generell ab. Eindrücke aus Goethes Wohnhaus, dem Arbeitszimmer von Walter Gropius, dem von Georg Muche entworfenen Haus am Horn oder van der Veldes Wohnhäuser thematisierten grundlegende Fragen zu Raumfolgen, Farb- und Lichtstimmungen oder Möbeldesigns, welche sich jeder Student im Bezug auf sein ausgewähltes Land stellen musste. Die Ergebnisse der Arbeiten sollten zur gestalterischen Grundlage für das Projekt „Modernes Wohnen in Europa“ dienen.

Hier galt es, ein Wohnkonzept für ein Paar mit einem Kind im Sinne der vorangegangenen Erkenntnisse zu entwickeln. Die nationalen Charakteristika der jeweiligen Länder sollten in zeitgemäß interpretierter Form auf ein von Prof. Tobey geplantes, in Detmold gebautes Wohnhaus übertragen werden.

Das von den Studenten geplante Interieur bezog sich hierbei auf den mittleren Teil des Gebäudes, welcher sich in seiner sehr klaren Gebäudekubatur, über insgesamt 4 Ebenen erstreckt. Die Architektur ließ durch ihre zurückhaltende Formsprache Raum für die unterschiedlichen nationalen Entwürfe, brachte durch ihre schmale und dabei lange Maßlichkeit als größte Schwierigkeit die Frage nach der Erschließung der einzelnen Stockwerke mit sich, welche den konstruktiven Anspruch neben dem kreativen enorm steigerte und es den Studenten möglich machte, das Projekt als Vorbereitung der Bauvorlage zu bearbeiten.



Leben in Finnland:
Der Entwurf von Dorothee Dworack.

PAPPE LA PAPP



Pappe als exklusives Material zeigt das Rendering von Fabian Achterberg.

Fabian Achterberg findet mit der Unterstützung von Prof.'in Carmen Muñoz de Frank in seiner Thesis ein exklusives Material für ein exklusives Unternehmen.

„ic! berlin“ designt, produziert und vermarktet Blechbrillen. Die Brillen bestechen durch ihre Oberfläche, Formstabilität und Flexibilität. Mit der neusten Kollektion „plast.ic!“ setzt ic! berlin ein Statement: „plast.ic!“ ist organic! Die Brillen sind aus Baumwolle.

Welches Material kann diese unbeschwertere Herangehensweise ausdrücken oder gar wiederholen? Edel gebeiztes Tropenholz? Hochglanz-Lackoberflächen? Nein! Pappe? Alles aus Pappe??? Ja! Warum nicht?! Pappe ist voll recyclebar, da sie zu 100% aus Papier bzw. Leim besteht - also „organic“ wie ic! berlin

Pappe – schön und gut, doch wie? Herausstechendes Merkmal der Brillen ist das schraubenlose Federscharnier-STECKSYSTEM!!! Stecken... genauso ökologisch wie Pappe und genauso einfach wie ic! berlin brillen.

RAUM RECYCLING

„Alter Raum – Neuer Laden“

Am Bahnhofsvorplatz in Osnabrück liegt das ehemalige Signal-Iduna-Haus, ein städtebaulich dominierender Gebäudekubus aus den 60er Jahren. Zu dem Gebäudekomplex gehört neben dem Hauptgebäude ein zweigeschossiger Ladenanbau. Ursprünglich in drei zweigeschossige Ladeneinheiten geteilt, ist heute das Obergeschoss als separate Einheit abgekoppelt.

Die Planungsaufgabe, betreut durch die Professoren Bettina Zalenga und Christoph Winkler, bestand darin, eine der drei ursprünglichen Einheiten als Verkaufsraum umzugestalten. Die Art der Verkaufsnutzung war frei wählbar. Der Verkaufsraum konnte über beide Geschosse angeordnet werden oder nur im Erdgeschoss liegen, um im Obergeschoss Nebenräume unterzubringen. Die Innenraumgestaltung sollte aus den Handlungsabläufen entwickelt werden. Ziel der Aufgabe war es, von der Idee bis zur Materialwahl ein räumliches Gesamtkonzept zu entwickeln.



Konditorei: Farb- und Materialkonzept thematisieren die Produktcharakteristik.

MASKENBALL



Tobias Jonk bearbeitet seine Maske.

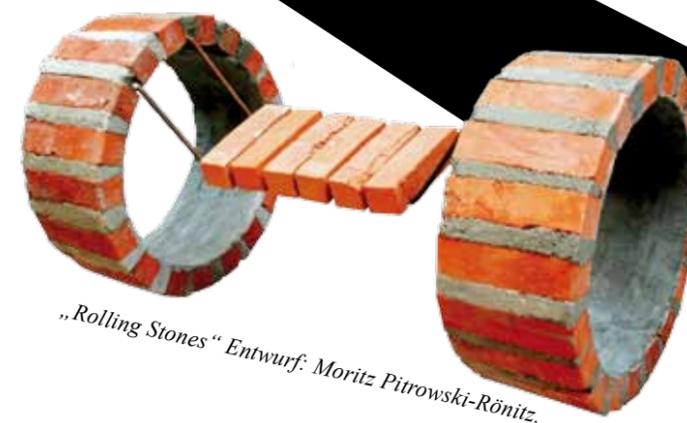
Die von dem Baden-Badener Bildhauer und Professor für Plastisches Gestalten an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur Karl Manfred Rennertz begründete Sommerakademie am Florentinerberg arbeitete im Freien unter den Augen der interessierten Öffentlichkeit. Der Sommer 2009 war dem Werkstoff Holz vorbehalten, und die Studierenden konnten ihr Können an Pappelstämmen erproben. Ausgehend von Beobachtungen des menschlichen Gesichts nahmen die Studierenden die „Maske“ als Grund zu neuen formalen Findungen. Abstraktion war gefragt und eine Nähe zur Kunst Afrikas ergab sich aus der Natur des Werkstoffs und seiner expressiven Bearbeitung. Getragen wird die Aktion vom Kulturamt der Stadt Baden-Baden, dem städtischen Gartenamt und der Gesellschaft der Freunde junger Kunst.

ANOTHER BRICK IN THE WALL?

„Möbel aus Ziegelsteinen“ ist ein Projekt der Lehrgebiete Baukonstruktion/Baustoffe und Plastisches Gestalten der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur. Aus den unterschiedlichen Schwerpunkten der beiden Fächer ergibt sich ein jeweils anderer Blick auf den Ziegel. In der zeitgenössischen Architektur ist Ziegelbau aus dem Fokus der aktuellen Entwicklungen geraten, in der Innenarchitektur wird Ziegelstein kaum gezeigt, im Möbelbau spielte das Material noch nie eine Rolle. Dennoch, oder gerade um dieser ungerechten „Vernachlässigung“ des natürlichen Werkstoffs entgegen zu wirken, nahmen Prof.

Reinhold Tobey und Prof. Karl Manfred Rennertz die Anregung des LWL Ziegeleimuseums auf, sich mit dem Ziegel zu beschäftigen. Und zwar gerade und besonders mit dem Stein und seiner groben unregelmäßigen Struktur, der in Lage seinen Ursprung hatte und immer noch auf Museumsmaschinen

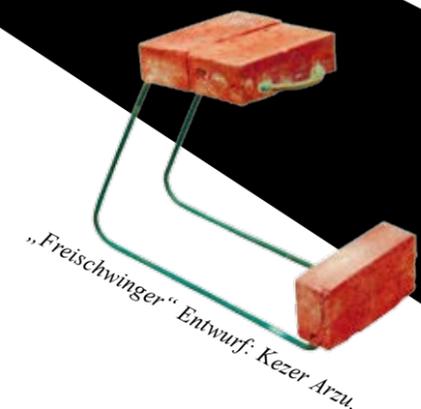
gemacht und im alten Ringofen einmal jährlich gebrannt wird. „Möbel aus Ziegelsteinen“ ist ein ungewöhnliches Thema. Der Ziegel ist für die Möbel bauenden Innenarchitekten zwar ein außen tauglicher Stoff, aber mit seinen sehr eigenen Gesetzen und ungewohnt grob. Für Architekten ist ein Möbel grundsätzlich etwas klein, taugt aber modellhaft zur Erstellung kleiner plastischer Architekturen. Freie Skizzen und strukturelle Untersuchungen mit selbstgeformten kleinen Modellziegeln gelangen spielerisch. Die Realisation der Entwürfe erforderte aber handwerkliches Können. Kniffe und Fertigkeiten des Mauerns mussten erst erlernt werden, ein „steiniger“ Weg. Die natürlichen Jahresrhythmen der Lagenser Produktion passte nicht gut zur Eile eines Studiensemesters. Deshalb benutzten wir für einige Objekte unseren Keramikofen in der Hochschule, was neue Färbungen bei den Klinkern zur Folge hatte und zudem erlaubte, farbig glasierte Steine herzustellen. Aus „Grünlingen“, diesen ungebrannten noch formbaren Tonziegeln, konnten wir Sonderformate und Anschluss-elemente schneiden. Es entstanden 20 Stühle, Hocker, Bänke, Konstruktionen. Alles sind Unikate, denen der Reiz des Experimentellen innewohnt. Der Ziegel ist ein wunderbarer „strenger“ Werkstoff. Wir danken dem Museum in Lage für die schöne Gelegenheit, mit ihrem Stein zu arbeiten und der Firma Schomburg aus Detmold für die Bereitstellung des nötigen Klebmörtels.



„Rolling Stones“ Entwurf: Moritz Pitrowski-Rönitz.



„Bogen“ Entwurf: Ines von Gehlen.



„Freischwinger“ Entwurf: Kezer Arzu.

BLICKOBJEKTE

Architekturen für das Auge



Der Blick durch die Skulpturen wird zum Seherlebnis.

Unvermittelt stehen sie in der Natur: Betonskulpturen, die im Sommersemester 2009 von Studenten im Wahlpflichtfach „Vertiefung Gestaltung“ gemeinsam mit Prof. Ernst Thevis entworfen wurden. „Raumverdrängende sowie raumbildende Formen sollten gleichermaßen zu einem ganzheitlichen Seherlebnis verschmelzen“, erklärt Ernst Thevis die Aufgabenstellung. Die Raumobjekte sollen dazu auffordern, mit dem Auge entdeckt sowie durchblickt zu werden und zwar bezogen auf den umgebenden Landschaftsraum. Im besonderen Maße war zur räumlichen Wahrnehmung die notwendige Veränderung des Gesichtspunktes Bestandteil der Formfindung. Gerade auf die Bewegung des Betrachters hin sollten die Seherlebnisse inszeniert werden.

Die Skulpturen der 14 Seminarteilnehmer definieren sich nicht durch eine plastische Außenform, sondern charakterisieren sich vielmehr über den Innenraum. Durch die Maße des Schalkkastens ergibt sich das uniforme Äußere.

Dieses Projekt wurde als Studentenwettbewerb von der Firma Müller Bau Lügde ausgelobt, und mit deren Unterstützung konnten neun Objekte in Beton realisiert werden. Im Arboretum Hummersen, einem kleinen Landschaftspark in der Nähe des Kötterbergs, sind die Objekte entlang eines Wanderweges zu einer Gesamtkomposition dauerhaft ausgestellt.

Seitengestaltung: Jonas Schultz

EINMAL FIRMAMENT UND ZURÜCK

Kunsthimmel & Zelt



Das Zeltmodell im Maßstab 1:20

84 Quadratmeter Grundfläche, Durchmesser ca. 9,6 Meter, ebenso die Firsthöhe, schlanke zugleich kraftvolle Laubholzstäbe und sternförmige Knotenverbindungen aus Aluminium. Diese Eigenschaften bestimmen Ausdruck sowie Anmutung der neuartigen Zeltkonstruktion.

Angedacht ist eine montagefreundliche Pavillonnutzung zu unterschiedlichsten Anlässen, welche sich weiterführend durch zeitloses Design und Umweltfreundlichkeit auszeichnet.

Basierend auf dem Studienprojekt unter der Leitung von Prof. Reinhold Tobey und Prof. Karl Manfred Rennertz „Kunsthimmel & Zelt“ folgt der Entwurf der Geometrie eines regelmäßigen Zwanzigflächners. Unter dem Arbeitstitel entstand ein Stabwerk aus 25 gleichmäßigen spindelförmigen Holzstäben unterschiedlicher Holzarten. Neuartig steht vor allem die Verbindungstechnik im Vordergrund. Ein eigen entwickelter Knoten, bestehend aus zwei Metallschalen, vereint bautechnische und formale Anforderungen. In dem verschleißfesten Produkt verschmolzen anspruchsvolles Design mit den typischen Charaktereigenschaften für fliegende „Bauten“ zu einem Zelt. Die Zelthaut ist zunächst farbneutral geplant, damit sind außen und im Innenraum Projektionen auf den regelmäßigen gleichseitige Dreieckflächen (je 20 qm) möglich. Variationen des Materials sowie Farbigekeit sind ebenso denkbar.

Seitengestaltung: Inken Zierenberg



Seitengestaltung: Alexander Siegfried

Arbeit im

FARBRAUM

Egal ob Aquarelle, Bildkopien oder einfach nur das Arbeiten mit Pigmenten und unterschiedlichen Bindemitteln, die Arbeit im Farbraum bleibt immer ein experimenteller Prozess. Professor Thomas Kessler stellt den Studenten über 40 verschiedene farbige Pigmente zur Verfügung; da sind der Kreativität kaum Grenzen gesetzt. Parallel wird die Arbeit mit dem Aquarellkasten intensiviert, die als Abwechslung zu modernen computerbearbeiteten Renderings dient.



BAHNBOGEN



In Zusammenarbeit mit den beiden Professoren Thomas Kessler und Jörg Breuer und den Lehrbeauftragten Sandra Bruns (Berlin) und Ulrike Kerber (Osnabrück) entstand die Aufgabe eines Ladenprojekts, an dem über 115 Studenten beteiligt waren. Im Vordergrund stand nicht nur die Entwicklung eines Entwurfskonzepts, sondern auch die Visualisierung der Raumwirkung. Die besten Arbeiten wurden der Deutschen Bundesbahn vorgestellt.

VISIONÄRE ENTWÜRFE

PLANUNG VON

DETMOLDER ARCHITEKTUR-STUDENTEN

WIRD REALITÄT



Der erste Spatenstich zum Energiedorf.

Grundsteinlegung im Gut Wendlinghausen. 30 Studenten der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur präsentieren innovative und zukunftsweisende Entwürfe.

Bei einer Veranstaltung rund um das Schloss und das Gut Wendlinghausen wurde das Energiedorf vorgestellt. Hierzu gab es Informationsstände sowie eigene Führungen und Veranstaltungen. Rund 60.000 Besucher konnten sich das Projekt erläutern lassen. Beteiligte, wie die Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl und der Landrat Friedel Heuwinkel waren von der kreativen Herangehensweise der Studenten beeindruckt. Joachim von Reden, der Initiator des Projektes, lobte die „so verrückten und visionären Entwürfe“.

Unter der Leitung von Prof. 'in Swantje Kühn erarbeiteten die angehenden Architekten/innen die Aufgabe. Die Planung beinhaltet die Errichtung von 20 neuen Energiehäusern, die mit regenerativer Energie versorgt werden sollen. Um die Sonnenenergie optimal nutzen zu können, war die Ausrichtung des Gebäudes auf dem Grundstück wichtig.

Bei dem überregionalen Pilotprojekt mit einer 750 KW NaWaRo Biogasanlage werden nachhaltige Klimaschutzziele vorbildlich umgesetzt. Die dezentrale Gewinnung und Einspeisung von Strom sorgt für eine 100%ige Wärmenutzung im Dorf Wendlinghausen. Auf dem ökologisch bewirtschafteten Gut (300 ha Landwirtschaft, 100 ha Forst) werden Anbauversuche für nachwachsende Rohstoffe unter Berücksichtigung des Klimawandels durchgeführt, darunter z.B. Sudangras, Hirse, Sorghum sowie schnellwachsende Hölzer.

Alle beteiligten Partner sind über diesen ersten Schritt der Zusammenarbeit mit der Hochschule OWL begeistert. Interessierten Professoren und Studenten wird angeboten, sich bei diesem überregionalen Projekt auch zukünftig in einer win-win-Beziehung einzubringen.

ALLES VIRTUELL?

Es sieht aus wie ein Radhelm mit vorgeschaltetem Scanner und kann doch viel mehr: Mit einem Eye-Tracking-System auf dem Kopf läuft der Student durch den Raum und erzählt seinen Kommilitonen detailliert, was er wahrnimmt.



In dem Wahlpflichtfach „Proberaum“ untersuchten die Studierenden gemeinsam mit den beiden Professoren Uta Pottgiesser und Marco Hemmerling, wie Material im digitalen und realen Raum auf den Betrachter wirkt, denn dies gehört zu den wichtigen Aufgaben von Architekten und Innenarchitekten. Zu Anfang wurden 4 Thesen aufgestellt, die im Laufe des Semesters erforscht wurden: Dass die Bewertung von Materialien im Raum in erster Linie auf optischer Ebene geschieht, dass die Materialwirkung in einem computergenerierten Raum genauso zu beurteilen ist, wie in einem realen Raum, so dass – These drei – der virtuelle Raum einen realistischen Ausblick auf den tatsächlichen Materialeindruck geben kann. Und dass viertens eine Person, die für Architektur und Design eine Rolle spielt, ein Material anders beurteilt als eine Person, die nichts mit der Thematik zu tun hat.

In dem $3 \times 4 \times 2,5$ m großen „Raumlabor“ wurde der Proberaum zunächst 1:1 umgesetzt: Mit Steinfurnier an der Wand, transluzenter Beleuchtung, die den Betrachter nicht blendet, weißem Boden und einem Vorhang vor dem Eingang, um den Blick ins Innere nicht direkt preiszugeben. Mit Hilfe des Eye-Tracking-Systems konnte der Bewegungsablauf der 65 Probanden genau aufgezeichnet werden. Dabei wurde durch Verfolgung des Sehstrahls durch eine kleine Infrarotkamera dokumentiert, worauf sie blickten, wenn sie zum ersten Mal den Raum betreten, und welche Bereiche sie häufiger und längere Zeit betrachten.

Ein ähnliches Szenario wurde anschließend an der „Powerwall“ abgebildet, auf der stereoskopische Projektionen dargestellt und interaktiv begangen werden können. Mit der Erstellung eines virtuellen Raumes wurde ein 3D-Modell des Raumlabor simuliert. Zusätzlich zum Eye-Tracking-System wurden die Probanden nun mit Polfilterbrille (um die Projektion räumlich sehen zu können), Space-Mouse (für die räumliche Navigation im virtuellen Raum) und Fragebogen ausgestattet.

Herausgekommen ist, dass die Beobachtungen zwar grundsätzlich dieselben waren wie im physischen Raum, diese jedoch vollkommen unterschiedlich bewertet wurden. Die These, dass der virtuelle Raum einen realistischen Ausblick auf die tatsächliche Wirkung des Materials gebe, wurde widerlegt. Dies lässt sich wahrscheinlich auf die fehlenden Sinneswahrnehmungen, wie zum Beispiel Haptik, im virtuellen Raum zurückführen. Eine Behauptung lässt sich jedoch mit Sicherheit signifikant belegen: architektur- und design-affine Menschen haben selbst im Alltag einfach ein Auge für Materialien: da stört auch kein Fahrradhelm auf dem Kopf.

ALLES NEU!

Material, Software, Entwurfsmethodik, Herstellungsverfahren ...

Masterstudierende, die sich im Sommersemester 2009 für das Wahlpflichtfach „Digital Product Design“ entschieden hatten, bemerkten spätestens bei der Auftaktvorlesung von Prof. Marco Hemmerling (CAD), dass ihnen ein spannendes Semester bevorstand.

Im Rahmen eines durchgängigen Entwurfsaufbaus – von der Formfindung, über die Integration von Funktions-, Produktions- und Materialparametern in den Entwurfsprozess, bis hin zum Herstellungsverfahren – sollten die Studierenden integrative, innovative Produkte mit Hilfe parametrischer Software entwickeln.

Dieser Schulterchluss zwischen digitalen Medien und dem Lehrgebiet von Professor Ulrich Nether, dem Produktdesign, entspricht dem Klassiker der Formfindung „Form Follows Function“ von Louis Sullivan (1924). Mit den Worten „Information defines Form and Function“ von Saul Griffith aus dem Jahr 2005 warb Hemmerling damit bei den Studierenden um Verständnis für den Entwicklungs- und Herstellungsprozess von Produkten im Zeitalter von Informationstechnologie und Mass Customisation.

Der zunächst einzig wirklich greifbare Aspekt war das vorgegebene Material: HI-MACS, vom Hersteller LG als „natural acrylic stone“ bezeichnet. Ein Plattenmaterial mit mineralischem und synthetischem Anteil, das sich durch seine thermische Formbarkeit, Homogenität, nahtlose Verbindung, Transluzenz und Farbvarianz auszeichnet. Plattenstärken, minimale Biegeradien, Verarbeitungsmöglichkeiten durch Fräsen wurden beispielsweise als Parameter definiert, die den Rahmen für eine anschließende Schulung der parametrischen Software „Grasshopper“ bildeten, durchgeführt von Mitarbeiter David Lemberski.

Mit den ersten konkreten Produktideen wurde auch das Projektziel immer klarer – ein von zwei Seiten nutzbares Schneidbrett, ein gefaltetes Möbel, Leuchten, ein Stuhl aus einem Möbiusband. Inspiriert und angefeuert wurden die Studierenden durch eine Exkursion nach Südeuropa und nach London.

Für fünf besonders ambitionierte Studierende ging das Wahlpflichtfach dann im WiSe in die zweite Runde: Sie ließen sich von Stefan Böhle, Mitarbeiter bei Roskopf&Partner, in die Geheimnisse der HI-MACS-Verarbeitung einweihen und nutzten die digitalen Fabrikationsmöglichkeiten der Detmolder Schule, allen voran die neue CNC-Fräse in der Tischlerei, um ihre Entwürfe 1:1 umzusetzen, dabei wurden sie von Guido Brand unterstützt. Das finale Ergebnis kann sich der geneigte Leser in diesem Jahr auf der Kölner und dann – im internationalen Kontext – auf der Mailänder Möbelmesse ansehen.



Rendering: Patrick Rau

HERMANNBIKE



Das Verbundprojekt „Hermannbike“ hat seinen Ursprung in studentischen Untersuchungen und Projekten am Lehrgebiet Stadtplanung und städtebauliches Entwerfen zum Varusjahr 2009.

Wie können gerade ländliche Regionen und kleine Städte von der Elektromobilität profitieren, also dort, wo auf der einen Seite der demografische Wandel besonders spürbar ist und auf der anderen Seite immer noch die meisten Menschen in Deutschland leben und die meisten Kilometer mit dem eigenen Auto zurückgelegt werden? Kurz: Ändert Elektromobilität auch den Umgang mit Stadt und Architektur in der Region? Zumal einer Region wie OWL, die als Gesundheits- und Tourismusdestination bekannt und gut besucht ist. Eine besondere Rolle in dem Verbund spielen Kurstädte, wie das Staatsbad Meinberg, Bad Driburg, Bad Oeynhaus, Bad Salzuflen, Bad Pyrmont, Bad Lippspringe, die einen Strukturwandel nach dem Ende der staatlichen Förderung von Kuren vollzie-

hen müssen. Die verstärkte Nutzung von E-Taxis, E-Fahrrädern, E-Rollern, E-Kleintransportern für soziale Dienste, Bring- und Holdienste kann gerade in den sensiblen Kurbereichen zu einer deutlichen Steigerung der Aufenthaltsqualität führen. Ein mittlerweile realisierter Baustein der Studien ist das „Hermannbike“, d.h. 5 Lowstep Tandems mit Elektrohilfsmotor die nicht nur von Touristen und Kurgästen ausgeliehen werden können. Bei dem Städtebauprojekt geht es um eine ganzheitliche Sicht, als Experimentierfeld in der Architekturausbildung. Im Focus stehen dabei die Bahnhofsbereiche der Region, die wegen des hohen Pendler- und Touristenanteils als zukünftige Kristallisationspunkte mit neuen Angeboten erkannt wurden, und damit in punkto Elektromobilität

zu einer durchgängigen Mobilitätskette von Haustür zu Haustür beitragen können. Aus den unterschiedlichen studentischen Konzepten zum Hermannbike hat sich mit Unterstützung aus der lokalen Wirtschaft mittlerweile der Verein „Hermannbike e.V.“ entwickelt, mit dem Ziel der Weiterentwicklung. Letzlich soll mit dem Verbundprojekt eine durchgängige CO² freie Mobilitätskette hergestellt werden. Auf der Tagung am 12. Februar 2010 an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur, an der auch Prof. Oliver Hall teilnahm, wurde das Thema „Elektromobilität in der Stadt- und Regionalentwicklung“ weiterdiskutiert.

www.mittelzentren.de, www.hermannbike.de

Mit dem Hermannbike on tour.



v.l.n.r.: Malte Haupt (Inhaber hauptSACHE Möbel, Detmold), Rena Picht (Innenarchitektin bei Alberts Architekten, Bielefeld), Edgar Haupt (Coach und Moderator des Seminars), Prof. Oliver Hall (Detmolder Schule, Initiator des Seminars), Rain S. Christ (Fachwältin für Steuerrecht), Markus Kersting (Leiter der PR Abt. bei ASTOC Architects & Planners, Köln), Nicola Rehmet (Absolv. bei ISRW, Institut für Schalltechnik, Raumakustik, Wärmeschutz, Berlin)

Auf die Plätze,...fertig...Job!

Es ist inzwischen zur Tradition geworden, den Absolventen für den Berufsstart ein informatives Rund-um-Paket mit auf den Weg zu geben. Ein intensives Bewerbungstraining und alle wichtigen Informationen zu Anstellungen, Selbstständigkeit, zu Gehalt, Versicherung und Steuern werden in einem kostenlosen Workshop jeweils zu Semesterende vermittelt. Im anschließenden, öffentlichen Werkstattgespräch berichten ehemalige Absolventen über ihren persönlichen Lebensweg und zeigen die enorme Bandbreite der Möglichkeiten auf, die vor den frischgebackenen Architekten und Innenarchitekten liegt.

GIS – gestützte städtebauliche Analysen



An Architekturfakultäten beginnt sich GIS erst allmählich in der Lehre zu etablieren. Da im Normalfall Architekturstudenten noch nie etwas von GIS gehört haben, ist dies um so problematischer, da zu erwarten ist, dass Absolventen beim Einstieg ins Berufsleben möglicherweise unmittelbar mit GIS in Berührung kommen werden. In den öffentlichen Verwaltungen – als Auftrag- und/ oder Arbeitgeber von Architekten – ist GIS mittlerweile nahezu eine Standardanwendung. So werden z.B. häufig Flächennutzungspläne oder Bebauungspläne in einem GIS-System digital erstellt, verwaltet und fortgeschrieben. In immer mehr Architekturbüros ist GIS ein unverzichtbares Tool, um räumliche mit statistischen Daten zu verknüpfen. Mit der Einrichtung von 25 GIS-Arbeitsplätzen und der Verankerung des Lehrmoduls im 1. Mastersemester ergeben sich nun vielfältige Möglichkeiten weiterführender Bearbeitungen in Fächern wie Städtebau und Digitales Entwerfen, aber auch im Bereich visuelle Kommunikation und im Vorgriff auf den geplanten Bachelorstudiengang Städtebau.

Seitengestaltung Evalotta Lohmann

BAUORGANISATION PRESENTS:

DIE BAUSTELLE



Linoleum verlegen, Fliesen kleben, Trockenwand bauen (v.l.n.r.)

„... erster Berührungspunkt
zwischen zukünftigen Planern
und ausführenden Handwerkern.“

Seitengestaltung: Elema Koch

WAS und WIE?

Bereits zum dritten Mal werden die „Werkstatt-Tage“ im Rahmen des Grundlagen-Faches Bauorganisation für die Studierenden des 5. Semester von Prof. in Claudia Fries angeboten. Die Integration von praxisbezogenen Exkursionen in ein traditionell eher theoretisches Grundlagenfach scheint auf den ersten Blick ungewöhnlich, ist aber sinnvoll, um den Studierenden einen Einblick ins spätere Berufsleben zu ermöglichen. Zusätzlich zum zu leistenden Beitrag der Studierenden in Form von Referaten, beispielsweise über Schadensbilder oder Standarddetails, stellen die eingeladenen Firmen jeweils ihr Fachgebiet mit all den Produkten, Einsatzbereichen, Hinweisen, Vor- und Nachteilen und Neuerungen vor.

Um einen möglichst bleibenden Eindruck zu schaffen sind die Studierenden nach der Theorieeinführung auch praktisch selbst gefordert. Zusammen mit den fachkundigen Werksmeistern der Firmen, die alle nötigen Materialien und Geräte zur Verfügung stellen, werden Musterstücke im kleinen Format, wie z.B. Mauerwerkswände, Boden- und Wandverfliesungen oder ein Zementestrich, erstellt. Da die Räumlichkeiten des Fachbereich 1 nicht für jede dieser Ausführungen geeignet sind, werden die praktischen Elemente entweder in der Laborhalle des Fachbereichs 3 in Detmold durchgeführt oder ins Handwerksbildungszentrum nach Lemgo ausgelagert. Dort wird Tür an Tür mit den Auszubildenden aus dem Baubereich gearbeitet. Auch diese Kombination ist hilfreich als erster Berührungspunkt zwischen zukünftigen Planern und ausführenden Handwerkern.

WARUM?

- Wie mauert man eine Wand aus Kalksandstein?
- Wie ist eine Trockenbauwand aufgebaut?
- Was ist der Unterschied zwischen Dünn- und Dickbett?
- Wie dichtet man einen Keller ab und was ist eine Hohlkehle?
- Wie verlegt man Linoleum?

Diese und viele weitere Fragen gilt es, in der Praxisvorführung zu klären. Besonderes Augenmerk liegt auf Themen wie den Vor- und Nachteilen des Materials, den möglichen Konsequenzen für den Bauablauf, den Abhängigkeiten zwischen Vor- und Nachgewerken und der Bezug zu den DIN-Normen.

»NACHT DER OFFENEN KIRCHE« IN HILLENTRUP

Weit über 1000 Besucher erlebten ihr Kirchengebäude für wenige Stunden der Nacht in einer mit Licht inszenierten Außenszene, die über einen selbst leuchtenden Tunneleingang zum Inneren der mit Skulpturen und Bildprojektionen gefüllten Kirche führte. Die Szenografie der Lichtstimmungen, die in einem Projekt des Lichtlabors entstand, wechselte zwischen einem „kühlen Blau“ und einem „warmen Rot“. Die Bänke – um 90° in der Horizontalen verdreht und zueinander gerichtet – wurden zu leuchtenden Sitzskulpturen verfremdet. Kanzel und Kronleuchter, in weiße Folie eingepackt, zeigen im projizierten Licht aus dem Inneren heraus ein vorher nicht gekanntes Volumen in neuer Formgebung. Ein besonderer Dank gilt Pastor Oberkrome und seinen Gemeindemitgliedern, die nach anfänglicher Skepsis mit großer Begeisterung an der Realisierung des Projektes mitgewirkt haben. Dank auch an Prof. Dr. Andreas Niegel, der die finanzielle Unterstützung über die Hochschulgesellschaft Ostwestfalen-Lippe e.V. sicher gestellt hat.

*Temporäre Räume
Katrin Reeker, Annethres Vorhold, Anne Mareike Zillmann,
Caroline Kukla, Irina Löwen, Brigitte Plaschek, Manuel Propp*

Projektleitung: Prof. Harald W. Gräßer

Foto: Prof. Dr. Jochem Berlemann



»ZWIELICHT« HAMELN

Die Stadt Hameln feierte „725 Jahre Rattenfänger von Hameln“, und die Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur setzte die Altstadt für einen Abend im September 2009 ins richtige Licht. Zum zweiten Mal nach 2007 konnte eine Projektgruppe von Prof. Harald W. Gräßer und des Lichtlabors hierfür verantwortlich sein. Neben begehbaren Außen- und Innenräumen mit Labyrinth, diffussem Lichtnebel und Wandelräumen mit divergierenden Lichtfarben waren Schatten- und Großbildprojektionen das bestimmende Thema. Während sich über die Giebelseite des Hochzeitshauses ein Wasserfall ergoss, der immer wieder im Eis erstarrte, war es am Museumsgebäude das projizierte Bild des Rattenfängerhauses, was die Besucher in ihren Bann zog. Bewegte Lichtquellen von tanzenden Akteuren, zu mehrfarbigen Kreisskulpturen verformt, zeichneten den Weg bei Dunkelheit hin zum Sparkassengebäude. Bunte Fenster in spektraler Farbigkeit wechselten dort ihr Aussehen in ein düsteres weiß-blasses-Licht mit projizierten Schatten von Kindern. Ein besonderer Dank gilt Herrn Schlichte von Hameln Marketing und Tourismus GmbH und seinem Team.

Temporäre Räume – Irina Klewno

links: Temporäre Räume – Tugba Yildirim

Fotos: Tobias Jonk

IDEENTITÄT

KAMPAGNENIDEEN FÜR DIE DETMOLDER SCHULE

Was macht die Detmolder Schule aus?

Wie kann man dieses Alleinstellungsmerkmal zur Kommunikation nutzen?

Unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann und Prof. Dr. Andreas K. Vetter entwickelten Studierende im Rahmen des Master-Moduls „Architekturkommunikation“ ungewöhnliche Kampagnenideen für ihre Hochschule.

„Es bedarf eines Spektakels, um in der Gesellschaft des Spektakels gehört zu werden!“ Diesen Leitsatz der Situationistischen Internationalen nimmt sich Sascha Grewe zu Herzen. Mal lässt er hunderte Studierende mit schwarzen Regenschirmen, die wie Schutzschilder einer römischen Legion vor sich getragen werden, durch die Innenstadt ziehen. Mal packt er die Elemente der gewöhnlichen „Stadtmöblierung“, wie Bushaltestellen und Mülleimer, künstlerisch ein. Mal bringt er per „Reverse-Graffiti“ neues Leben auf verschmutzte Betonwände.

Einen ganz anderen Ansatz wählen Oliver Rass und Patrick Rau: Sie stellen verfremdete Objekte, die zwischen Produkt und Architektur oszillieren, ins Zentrum ihrer Kampagne. „Taschenarchitektur“ und „Lichtgestalten“ wecken Aufmerksamkeit. David Kotz und Christoph Strotmann greifen Detmolds Wahrzeichen auf: das Hermannsdenkmal. Doch von plumper Heldenverehrung sind die frechen Motive meilenweit entfernt. Thomas Servas und Saskia Krieger entwickeln ein neues Logo aus dem Fluchtpunkt des Gebäudes der Detmolder Schule. Sie arbeiten mit harten Close-up-Motiven und aufgestempelten Aufforderungen. „Gestalter von der Stange?“, fragt ein viraler Werbespot von Tatjana Kossorz, untermalt mit drastischen Bildern. „Nicht bei uns!“ lautet die klare Antwort. Charlotte Smolny greift per installiertem „D“ direkt in den Raum ein und fordert den Betrachter auf: „Design Dein Detmold!“ Agnes Filusch inszeniert einen Flash-

mob, bei dem plötzlich hunderte Studierende den „Musenkuss“ andeuten. „Räume für Vielfalt“ reisen bei Silke Steinberg und Anika Buschieweke durch die Republik, wirken an Hochschulen und auf öffentlichen Plätzen als Ausstellungsfläche für studentische Arbeiten aus der Detmolder Schule. Anja Harting und Sarah Droste entwickeln eine klassische Printkampagne, die durch ein Ausstellungskonzept der Master-Arbeiten ergänzt wird.

„Und was baust Du?“ fragen Melanie Dreßler und Jana Scholz – und zeigen individuelle und ungewöhnliche Lösungen: vom Bett im Himmel bis zum Candle-Light-Dinner auf dem Bügelbrett. Interaktiv und digital – mit diesen beiden Begriffen lässt sich die Kampagne von Svenja Leck und Inga Viktoria Schröder auf den Punkt bringen: Ihr frecher Claim „Schizophren? Macht nichts, wir sind vielfältig!“ soll die Zielgruppe auf ein spezifisch entwickeltes Informationsportal führen.

Ein VW-Bulli im CI-Grün der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur stellt das zentrale Element der integrierten Kampagne von Dorothee Dworack, Hendrika Heissmann und Sarah Utner dar. Der vitalisierte Oldtimer soll einmal quer durch die Republik touren und für „600 % Vielfalt“ werben. Nach einer umfassenden analytischen Herleitung ihrer Testimonial-Kampagne lässt Nadine Gontow Absolventen der Detmolder Schule sechs Gründe für den Erfolg als Architekt oder Innenarchitekt vorstellen.

Seitengestaltung: Nicolaus Pohrisch



Impressionen der Ausstellung Ideentitäten in Detmold.





Interaktiv lässt sich die stilisierte Wohnung erkunden.

TRANSPARENZ DES WOHNENS

Messeauftritt IMM 2009

Was macht das Ambiente einer Wohnung aus?

Sind es ausschließlich Wände und Möbel oder verbergen sich dort weitere wohnliche Aspekte? Das ist die Frage, die sich die Studierenden mit dem Auftritt auf der IMM 2009, unter der Leitung von Prof. i.V. Frank Nickerl, gestellt haben.

In einer stilisierten Wohnung werden Besucher anhand verschiedener Inszenierungen für die unbeachteten Vorgänge des Wohnens sensibilisiert. Es wird versucht, andere Betrachtungsweisen auszulösen.

Das *Erlebnis-Raum*-Konzept soll den Besuchern ein Stück weit zeigen, was die Ausbildung und den Beruf des Architekten und Innenarchitekten prägt und was zum alltäglichen Handwerk des Planers gehört.

Die gelungene Präsentation der Detmolder Schule fand auch in der Presse Anklang. Sie wurde in Tageszeitungen des Umkreises Lippe und Köln, sowie in einem Artikel der Innenarchitekturzeitschrift *Frame*, Ausgabe Mai/Juni, veröffentlicht.

Seitengestaltung: Verena Schröder

Tischlein deck dich bei imaginärer Tischplatte.



Die Detmolder Schule in Bild und Ton.



STEREO Ausgezeichnet auf der IMM 2010

Der Messestand der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur an der HS-OWL ist auf der Internationalen Möbelmesse Köln mit dem Preis *Best communication Concept 2010* ausgezeichnet worden. Die Prämierung fand am 23. Januar in Köln statt. „Das freut mich sehr, vor allem für das Team“, sagt der betreuende Professor Frank Nickerl. „Die Studierenden haben alles gegeben.“

Bereits im vergangenen Jahr war die Detmolder Schule unter den Ausgezeichneten. Beim D³-Schools-Wettbewerb der Internationalen Möbelmesse (imm Köln) werden die besten Präsentationen von einer unabhängigen Jury ausgezeichnet. Bewertet wird jeweils in den Kategorien bestes Produktdesign, bestes Architekturkonzept und bestes Kommunikationskonzept.



Guckkasten.

Seitengestaltung: Verena Schröder

SOZIOLOGIE MEETS ARCHITEKTUR



*Wie wirken Räume auf Menschen? Was inspiriert uns? Was schränkt uns ein?
Und wie können Nutzer am Planungsprozess beteiligt werden?
Zum WS 2008 ist der Soziologe Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann auf das
Lehrgebiet „Humanwissenschaften“ an die Detmolder Schule berufen worden.*

Was macht ein Humanwissenschaftler zwischen Architekten, Innenarchitekten und Designern? Obwohl diese Frage seit fast hundert Jahren geklärt sein sollte, wird sie doch immer wieder gestellt: Bereits in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts installierte das Bauhaus die Sozial- und Humanwissenschaften fest in der Grundlehre. Walter Gropius, Hannes Meyer und Mies van der Rohe wussten, dass ohne fundierte psychologische und soziologische Kenntnisse kaum nachhaltige Gestaltung geschaffen werden kann – unabhängig davon, ob es um Architektur, Innenarchitektur, Produktdesign oder visuelle Kommunikation geht.

„Eine Entwurfslehre, die menschliche Faktoren ausblendet, dürfte kaum in der Lage sein, Antworten zu formulieren für eine immer komplexer werdende Welt“, erläutert Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann. Wenn man jedoch in die Architektur- und Designgeschichte blicke, so der Soziologe, finde man leider unzählige Beispiele grandioser Fehlplanungen, die radikal an den unterschiedlichsten Bedürfnissen der Menschen vorbei entwickelt wurden.

Deshalb nimmt das interdisziplinär ausgerichtete Lehrgebiet Humanwissenschaften konsequent die Perspektive derjenigen ein, die später in den von Innenarchitekten und Architekten gestalteten Räumen leben, wohnen oder arbeiten müssen. Dabei vermittelt Hofmann insbesondere Kenntnisse der Architektursoziologie, Umweltpsychologie, Wahrnehmungspsychologie, Planungstheorie und Philosophie. In praxisorientierten Lehrveranstaltungen stellt er außerdem Grundzüge des Forschungsprozesses sowie verschiedene Erhebungsmethoden vor, die anschließend von Studierenden in eigenen Raumstudien konkret angewendet werden.

Um den interdisziplinären Austausch zu intensivieren, engagiert sich Hofmann als Mitglied des Forschungsschwerpunkts PerceptionLab an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe sowie als Koordinator und Moderator der Design-Konferenz Detmolder Räume. Einmal pro Jahr werden seit Mai 2009 im Rahmen der Detmolder Räume hochkarätige Architekten, Innenarchitekten, Designtheoretiker, Künstler und Sozialwissenschaftler zum produktiven Gedankenaustausch an die Detmolder Schule geladen.

Seitengestaltung: Nicolaus Pohrisch

GLOBETROTTER-STUDIE, KÖLN

WS 2008/09

LEITUNG: PROF. DR. MARTIN LUDWIG HOFMANN

Design und Raumgestaltung haben längst die Welt der Dinge verlassen, behaupten die Protagonisten des Emotional Design. Vorbei seien die Zeiten, da die Form einer Sache einfach ihrer Funktion folge. Heute folge sie dem Gefühl des Konsumenten. Ausgehend von diesen designtheoretischen Überlegungen wird das größte Outdoor-Fachgeschäft Europas untersucht: die Globetrotter-Filiale in Köln. Wie funktioniert dieses 7.000 qm große „Erlebniszentrum“? Durch welche Instrumente wird Aufmerksamkeit erzeugt? Wie wird die Verweildauer erhöht? Wie ist der zonale Aufbau angelegt? Wie die Nutzerführung? Und warum fahren Menschen Hunderte von Kilometern, nur um sich eine Wanderhose zu kaufen?



POST-OCCUPANCY-EVALUATION (POE) DER DETMOLDER SCHULE

SOSE 2009

LEITUNG: PROF. DR. MARTIN LUDWIG HOFMANN,
DIPL.-ING. KATHARINA KÖNIG

Das neue Hauptgebäude der Detmolder Schule wurde nach einem Entwurf von Studierenden und Dozenten der Detmolder Schule geplant und errichtet. Ein offener Riegelbau, der für seine Werkstatt-Atmosphäre häufig gelobt wird. Doch funktioniert er auch? Im Rahmen einer nutzerorientierten Post-Occupancy-Evaluation (POE) erheben fast 100 Studierende Daten. Unter anderem per standardisiertem Fragebogen, Semantischem Differenzial, Orientierungsexperimenten, Verhaltenskartographie, Eye-Tracking-System, Wahrnehmungsprotokoll und Durchführung offener Interviews.



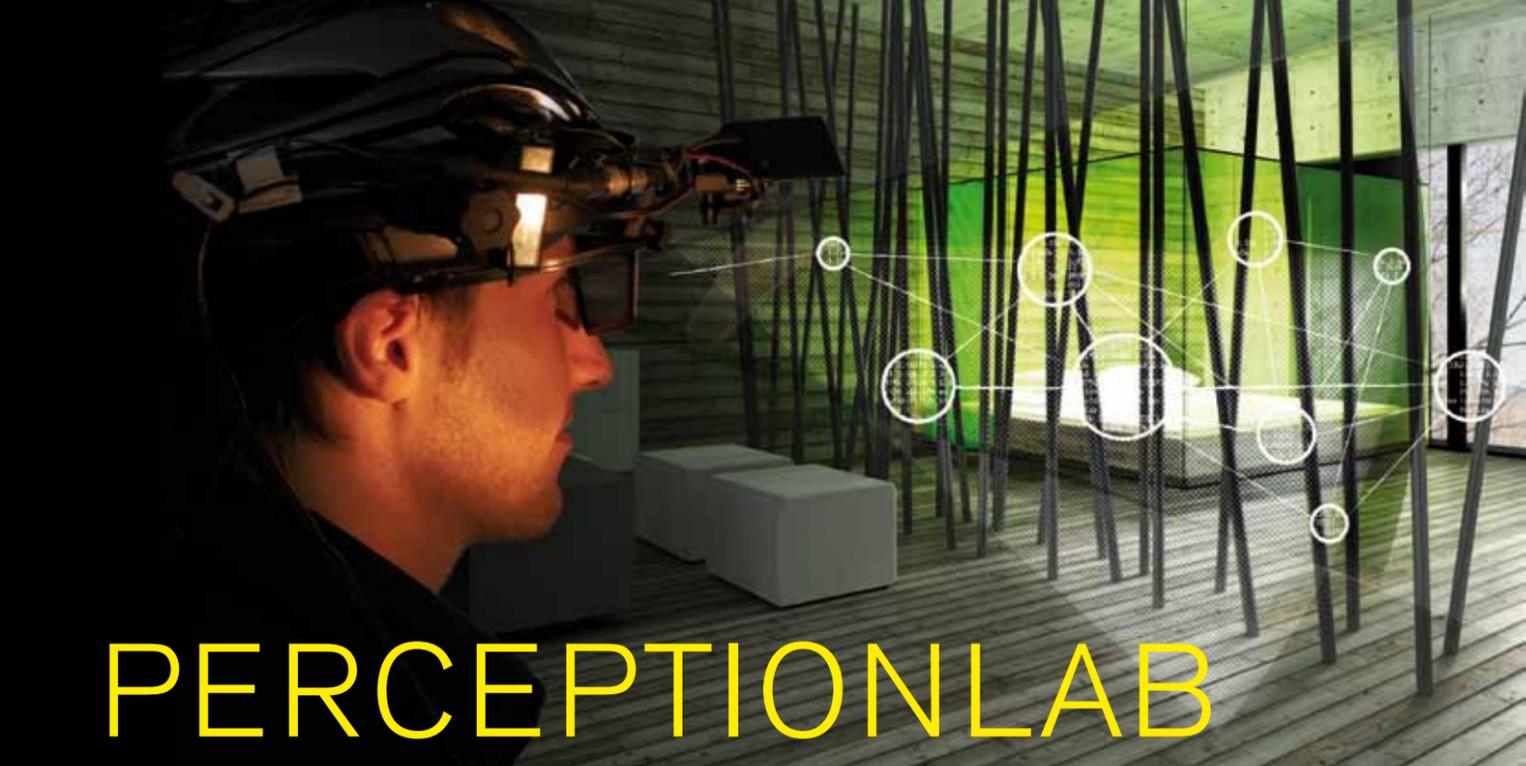
MARTA-STUDIE, HERFORD

WS 2009/10

LEITUNG: PROF. DR. MARTIN LUDWIG HOFMANN,
PROF. DIPL.-ING. JENS-UWE SCHULZ,
DIPL.-ING. KATHARINA KÖNIG

Mit einem ambitionierten Projekt machte die Stadt Herford auf sich aufmerksam: Im Jahr 2005 eröffnete das MARTa. Im Dreiklang zwischen Design (M für Möbel), Kunst (ART) und Architektur/Ambiente (a) wurde das außergewöhnliche Gebäude des amerikanischen Architekten Frank O. Gehry der Öffentlichkeit präsentiert. Untersucht wird mit einem multimethodischen Ansatz, wie die Nutzer die ungewöhnliche Architektur wahrnehmen, ob sie diese akzeptieren, wie die Architektur die Wahrnehmung der Ausstellungen beeinflusst und wie die Orientierung in dem Gebäudekomplex gelingt.





PERCEPTIONLAB

Wir machen Raumwahrnehmung messbar

Wie wir wahrnehmen, ist wichtig für unser Befinden und für die Entwicklung und Nutzung unserer Fähigkeiten. Mit dem Labor zur Beobachtung, Analyse und Bewertung der menschlichen Wahrnehmung im räumlichen und medialen Kontext wird angestrebt, empirisch ermittelte Erkenntnisse in Verbindung mit konkreten Erfahrungen aus der Planungspraxis zu einem anwendungsorientierten Instrumentarium für Gestaltung und Planung zu entwickeln.

Unter dem Titel „PerceptionLab“ haben sich neun Hochschullehrer aus den Fachbereichen Architektur und Innenarchitektur sowie Medienproduktion mit dem Ziel zusammengeschlossen, die Wahrnehmung von Objekten, Räumen und medialen Umgebungen durch den Menschen in den Mittelpunkt von Forschung und Lehre zu stellen. Neben den Profes-

soren sind noch zwei wissenschaftliche Mitarbeiter und eine studentische Hilfskraft am Forschungsschwerpunkt tätig.

Durch die Beteiligung unterschiedlicher Fachrichtungen aus der Gestaltung, Planung und Visualisierung und die zusätzliche Einbindung von externen Fachleuten, beispielsweise aus dem Bereich Psychologie, werden die Mitglieder ihrem Anspruch an einen ganzheitlichen Ansatz gerecht. Mit dem PerceptionLab werden sowohl Ziele in Forschung und Lehre gesetzt, als auch externe Dienstleistungen erbracht.

Für die Planung, die virtuelle und reale zwei- und dreidimensionale Visualisierung und die Untersuchung von Oberflächen, Räumen und Objekten arbeiten die Beteiligten mit unterschiedlichen Methodiken und Technologien, wie z.B. Eye Tracking, Powerwall, Raum- und Lichtlabor.

Ziele

- Ermittlung der nachhaltigen Wirkung von Räumen und Raumkonzepten auf Psyche und Lebensqualität des Menschen
- Schaffung von Grundlagen einer nachvollziehbaren Urteilsfähigkeit für die ästhetische Bewertung von Räumen
- Entwicklung eines anwendungsbezogenen Planungs- und Gestaltungsinstrumentariums
- Etablierung nachhaltiger Forschung in den Bereichen Architektur und Innenarchitektur

Der klassische deutsche Bildungsbegriff, maßgeblich vom neuhumanistischen Gedankengut Wilhelm von Humboldts geprägt, setzt die „Einheit von Forschen und Lehre“. Dieser Idee des forschenden Lernens geschuldet, hat die Detmolder Schule zwei interdisziplinär aufgestellte Forschungsschwerpunkte ins Leben gerufen. Während das ConstructionLab sich mit den Anwendungsmöglichkeiten von Materialien im Kontext der Architektur auseinandersetzt, haben sich die Fachbereiche Architektur/Innenarchitektur sowie Medienproduktion unter dem Titel PerceptionLab mit dem Ziel zusammengeschlossen, die Wahrnehmung von Objekten, Räumen und medialen Umgebungen durch den Nutzer in den Mittelpunkt von Forschung und Lehre zu stellen.

PerceptionLab – Team	ConstructionLab – Team
Prof. Dr. rer.nat Guido Falkemeier	Prof. Dr.-Ing. Uta Pottgiesser
Prof. Dipl.-Ing. Ulrich Nether	Prof. Dipl.-Ing. M.A. Marco Hemmerling
Prof. Dipl.-Ing. Eva Filter	Prof. Dr.-Ing. Ulrich Knaack
Prof. Dipl.-Des. Harald W. Gräßer	Prof. Dipl.-Ing. Jens-Uwe Schulz
Prof. Dipl.-Ing. M.A. Marco Hemmerling	Prof. Dr.-Ing. Martin Schwesig
Prof. Dr. phil Martin-Ludwig Hofmann	Prof. Dr.-Ing. Susanne Schwickert
Prof. Dr.-Ing. Uta Pottgiesser	Dipl.-Ing. Holger Strauß
Prof. Dipl.-Des. Heizo Schulze	Dipl.-Ing. Julia Kirch
Prof. Verena Wriedt	Dipl.-Ing. Christoph Pröls
Dipl.-Ing. Katharina König	
Dipl.-Ing. Christoph Pröls	
	Lisa Pütz

CONSTRUCTIONLAB

Die gedruckte Fassade?

In den meisten Fällen erfüllen die angebotenen Standardprodukte für den Bereich der Aluminium-Fassade den Anforderungen von Kunden und Architekten. Aber in bestimmten Fällen sind maßgeschneiderte Lösungen gefragt.

Vor diesem Hintergrund ist das Forschungsprojekt „Influence of Additive Processes on the Development of Facade Constructions“ der Firma Kawneer-Alcoa am Forschungsschwerpunkt ConstructionLab, an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur etabliert worden. Es läuft über zwei Jahre und ist derzeit mit einer halben Mitarbeiterstelle besetzt. Projektleiter ist Dipl.-Ing. Holger Strauß. Unterstützt werden die Ergebnisse gleichzeitig auch an der Technischen Universität Delft durch Prof. Dr.-Ing. Ulrich Knaack.

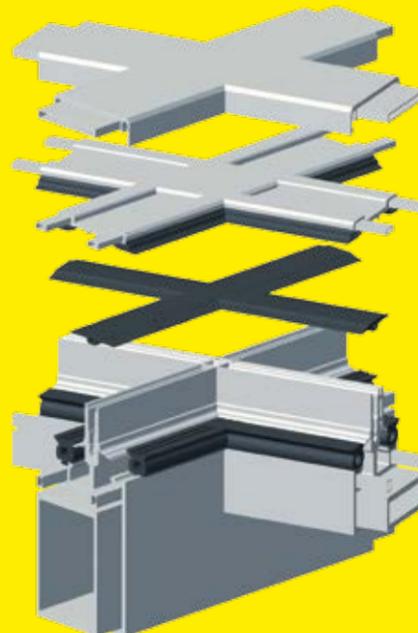
Für Studierende an beiden Standorten bieten sich Seminarangebote und Vertiefungsmöglichkeiten in Ausarbeitungen und Abschlussarbeiten an. Zu Beginn des Projektes wurden zur Eingrenzung der erwarteten Ergebnisse zunächst die heute denkbaren Entwicklungsschritte in Zeitspannen unterteilt.

Als ein Ergebnis ist bereits eine Idee entwickelt worden, mit der man gewölbte Fassaden in einer hybriden Bauweise aus Standardprofilen herstellen kann. Dabei werden die Standardprofile mit 3D-Fassadenknoten kombiniert. Das entschärft die unbefriedigende Baustellenrealität. Mussten bisher Profile und Deckleisten vor Ort handwerklich manuell an nicht orthogonale Winkel angepasst werden, kommt das neue System ausschließlich mit rechtwinkligen Schnitten aus, die auch vor Ort gut zu leisten sind. Das System löst sich vom bekannten Fügen in der Knotenebene und einer Vereinfachung durch Stecken außerhalb der „kritischen Zone“. So gibt es keine Probleme mehr mit Dichtungen und

Wasserführungen in den Knotenpunkten. Das Ergebnis soll eine silikonfreie Verbindung sein. Als ein weiteres Ergebnis der Forschungsarbeit ist ein verbessertes Produkt entstanden, das Verbindungsstück „Connector“. Dieses bietet in Verbindung mit der digitalen Planung komplexer Fassadenkonstruktionen eine individualisierte, aber in der Montage optimierte Lösung. Durch die Verfügbarkeit der Rapid-Technologien kann es in der nahen Zukunft Produktionsrealität werden, dass eben solche Knotenpunkte digital geplant und angepasst werden. Dies fördert die Idee einer echten Freiform-Architektur.

Die gedruckte Fassade ist nur ein Projekt, welches im Forschungsschwerpunkt ConstructionLab bearbeitet wird. Hinter dem Überbegriff „ConstructionLab“ verbergen sich weitere Projekte und ein größeres Team von interdisziplinär zusammenarbeitenden Professoren und Mitarbeitern.

3D Knoten – Ergebnis des Forschungsprojektes. Ermöglicht eine hybride Bauweise aus Standardprofilen.



Seitengestaltung: Viktor Schiller



GRAUE ENERGIE IN DER FASSADE

BEWEGTE HÜLLE

Was hat ein Hosenträgerverschluss mit einer Vorhangfassade zu tun?

Etwa zwei Drittel der nicht erneuerbaren Primärenergie zur Herstellung und Entsorgung eines Gebäudes wird für die Fassade und das Tragwerk aufgewandt. Der Materialität, Gestaltung und Funktionalität der Fassade kommt damit als material- und detailintensivstes Bauteil eine besondere Rolle zu.

Der Begriff „Graue Energie“ wurde 1989 durch Daniel Spreng eingeführt und umfasst die nicht erneuerbare Primärenergie zur Herstellung, Instandhaltung und Entsorgung eines Produkts. Die Grundlage zu ihrer Ermittlung ist die Ökobilanz, deren Methode in der DIN 14040 erläutert wird. Da Betrachtungstiefe und Systemgrenzen variieren, können Bilanzen nicht beliebig miteinander verglichen werden. Somit existiert kein eindeutiges Verfahren mit klar definierten Grenzen.

Die Ergebnisse der Ökobilanz werden in sieben Faktoren ausgewiesen, wobei die Darstellung von PEne (Graue Energie) und das Treibhauspotenzial am häufigsten verwendet werden. Graue Energie gilt als Indikator für die Umweltbelastung. Etwa zwei Drittel der Grauen Energie eines Gebäudes werden für Fassade und Tragwerk aufgewandt. Durch die Integration der Grauen Energie in den Planungsprozess ändern sich die Ansprüche an die Fassade. Sie muss Teil eines ganzheitlichen Nutzungskonzeptes sein, das die Lebenszeit, Abschreibungszeiten und Nachverwertung und damit vorgesehene Nutzungsdauer der Bauteile berücksichtigt. Als Schnittfläche zwischen Innen- und Außenbereich sind die Eigenschaften der Fassade entscheidend für das Raumklima und damit für die Betriebsenergie. Um ein

Gebäude energetisch zu optimieren, ist die Darstellung einer Gesamtbilanz wesentlich.

Graue Energie und Betriebsenergie müssen zusammen betrachtet werden. Der Komfortbereich wird dabei indirekt über die Heiz- und Kühllast berücksichtigt. Ziel muss das optimale Verhältnis von visuellem, akustischem und thermischem Komfort zu aufgewandter Energiemenge sein. Abschreibungsfristen sowie Szenarien für die Nachnutzung des Gebäudes sollte schon in der Planung berücksichtigt werden.

Bei Fensterflächen fällt besonders ein Aluminiumrahmen je nach Rahmenanteil besonders stark ins Gewicht. Holz- und Kunststofffenster liegen deutlich unter diesen Werten. Mit aufsteigendem Metallanteil erhöhen sich auch die Werte für die Graue Energie, allerdings müssen diese Werte im Zusammenhang mit der Funktionalität des Bauteils betrachtet werden. Sogenannte „Hightech-Fassaden“ müssen damit den Mehraufwand an metallischem Material durch Qualität und reduzierter Betriebsenergie kompensieren. Der hohe Einsatz von Energie muss sich durch einen Mehrertrag in Qualität rechtfertigen. Effizienz bedeutet im Zusammenhang das optimale Verhältnis zwischen Qualität und eingesetzter Energie. Da Fassaden einen wesentlichen Anteil an der für ein Gebäude aufgewandten Energie ausmachen, bedürfen sie einer besonderen Betrachtung und werden in Zukunft einen erheblichen Entwurfs Einfluss auf die Wahl der Fassadentypen und Konstruktionsmaterialien haben.

Die Ermittlung von Grauer Energie ist nur eines der Themen, mit denen sich die Bachelorstudenten des 5. Semester im Fach Nachhaltiges Konstruieren beschäftigen. Unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Ulrich Knaack und Dipl.-Ing. Linda Hildebrand untersuchen die Studenten, neben konventionellen Leistungen wie Entwurf und Klimakonzept, die Wechselwirkungen von Konstruktion und Umweltauswirkungen.

Das Seminar „Bewegte Hülle“ beschäftigte sich im Sommersemester 2009 mit den Vorhangfassaden und deren konstruktive Anbindung an das Gebäude. Unter Leitung von Prof.'in Dr.-Ing. Uta Pottgiesser, Prof. Dr.-Ing. Ulrich Knaack und Dipl.-Ing. Holger Strauß wurden den Studierenden aktuelle und weiterführende Kenntnisse über die Bedeutung der Gebäudehülle und aktuelle Architekturtendenzen und -veröffentlichungen vermittelt. Darüber hinaus wurden sie mit neuartigen Materialien und Produkten, basierend auf High-Tech-Technologien und funktional verbesserten Baukonstruktionen, vertraut gemacht.

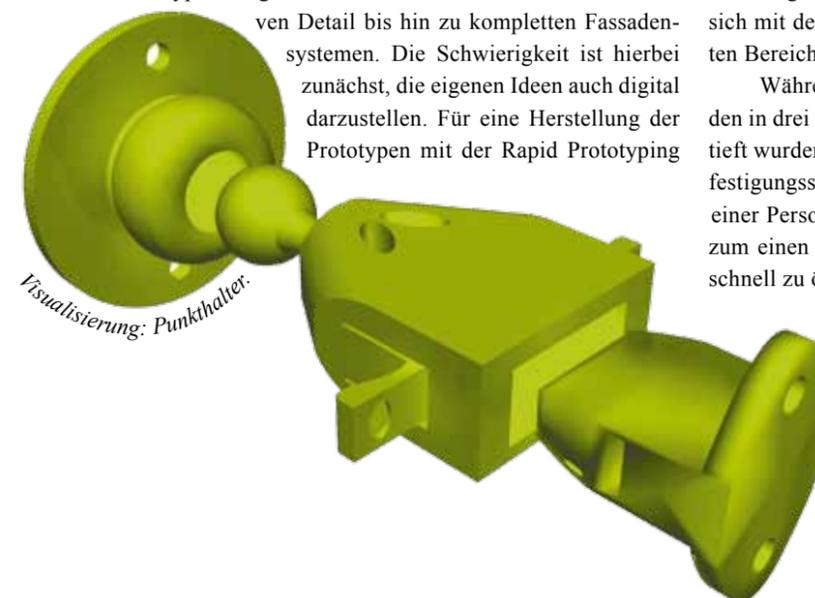
In einer Workshopwoche wurden dann eigene, kreative Ideen und Konzepte entwickelt und in Skizzen, Modellen und am Ende in 1:1 Prototypen umgesetzt. Die Ideen führten vom konstruktiven Detail bis hin zu kompletten Fassadensystemen. Die Schwierigkeit ist hierbei zunächst, die eigenen Ideen auch digital darzustellen. Für eine Herstellung der Prototypen mit der Rapid Prototyping

Technologie müssen darüber hinaus druckbare („printproof“) Dateien erstellt werden. Mit Hilfe dieser Daten können die Bauteile aus Kunststoffen und Metallen direkt aus digitalen Daten hergestellt werden. Neue Materialien und Werkstoffkombinationen werden zu Leichtbauelementen kombiniert und provozieren die Suche nach neuen Anwendungen.

Im Seminar wurden diese Ideen aufgegriffen und für spezielle baukonstruktive Details im Bereich der Fassadentechnologien weiter gedacht: Wie können bestehende Systeme durch die neuen Technologien und veränderte Materialien verbessert werden? Was muss bei Design und Detailierung der Bauteile durch die veränderten Arbeitsweisen beachtet werden? Das Spektrum für die Betrachtung von speziellen Systemen, wie denen der Fassade, lässt sich mit der großen Zahl von Inspirationen aus den verschiedensten Bereichen sehr weit ausdehnen.

Während der Ausarbeitungsphase haben sich die Studierenden in drei Gruppen aufgeteilt, in denen verschiedene Ansätze vertieft wurden. Das Ziel einer Gruppe war es, ein neues Fassadenbefestigungssystem zu entwickeln, welches auf der Baustelle von nur einer Person montiert werden kann. Inspiriert wurde der Entwurf zum einen von Hosenträgerverschlüssen, die in ihrer Einfachheit schnell zu öffnen sind und trotzdem der Befestigung dienen.

Die Ergebnisse des Seminars werden im Forschungsschwerpunkt ConstructionLab am FB1 weiterentwickelt. Die Resultate aus diesem Forschungsprojekt werden dann im Umkehrschluss wieder in die Lehre und in die Seminare einfließen und auch hier den Bezug zur Fertigungs- und Anwendungsrealität schärfen.

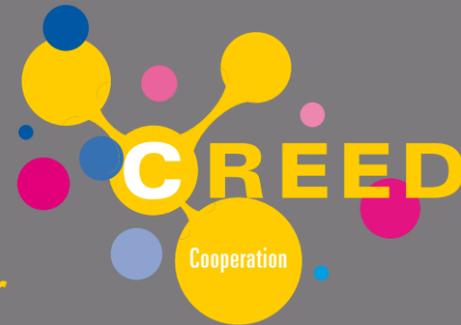


CREED

Climate Related Energy Efficient Development

Masdar City als Vorbild für Klimaschutz und Architektur?

Ein Interview mit Prof'in Dr. Uta Pottgiesser



In der Wüste der vereinigten Arabischen Emirate entsteht eine Stadt mit ökologischem Vorbildcharakter, Masdar City. Das Projekt war Ausgangspunkt und wichtiger Bestandteil der dreiwöchigen Summer School CREED (Climate Related Energy Efficient Development), die im Oktober 2009 an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur stattfand. Initiiert von Professorin Uta Pottgiesser und gefördert vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst lernten 19 Studierende von drei Partnerhochschulen aus Brasilien und Mosambik mit Masterstudierenden und Professoren der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur das Beispiel Masdar City und Aspekte der Energieeffizienz auf ihre Städte zu übertragen.

Wofür steht Masdar City? Ist die Stadt der rote Faden, der sich durch die gesamten Workshops zieht?

Pottgiesser: „Masdar City ist ein Pilotprojekt und Diskussionsgrundlage für die Summer School als ein Beispiel für die CO²-neutrale Stadt. Das greifen wir auf und wenden es auf andere Orte an. Das Thema Elektromobilität, das es in Masdar gibt, haben wir übertragen auf Detmold und auf die Städte der Partnerhochschulen: Maputo, Belo Horizonte und Porto Alegre. Ein weiteres Thema ist die nachhaltige Fassade, die mit neuen Technologien und mit erneuerbaren Energien die Gebäudegestaltung beeinflusst. Wir haben geguckt, welche Ideen und Technologien in Masdar City eingesetzt werden und wie man diese auf andere Klimazonen übertragen kann. Das ist der Grundgedanke von CREED.“

Häufig sind es ganz einfache Ideen, ein Zurückkommen zu traditionellen Bauweisen. So wird in Masdar City die uralte Idee der Windtürme aufgegriffen, die Kühlung verschaffen. Sind solche Lösungen häufig in der Vergangenheit einer Kultur zu finden?

Pottgiesser: „Es hat sich gezeigt, dass diese alten Ideen häufig einen ganz konkreten Grund haben und dem lokalen Klima geschuldet sind. Da steckt viel Wahrheit drin. Heute haben wir aber viele neue technologische Entwicklungen. Wir versuchen, die alten traditionellen Prinzipien, die richtig sind für das Klima, mit neuen Technologien zu kombinieren, zu optimieren und an die Gewohnheiten und Anforderungen der heutigen Nutzer anzupassen.“

Wie kam die Kooperation mit den Hochschulen zustande?

Pottgiesser: „Die Ausschreibung des DAAD ging genau in diese Richtung: das Programm heißt *Trilaterale Kooperation zwischen Deutschland, Brasilien und dem Lusophonen* – also portugiesisch sprechenden – Afrika. Es wird versucht, die bestehenden deutsch-brasilianischen sowie brasilianisch-afrikanischen Beziehungen zu nutzen. Das langfristige Ziel ist, dass Afrika es schafft, mit dem Energieverbrauch intelligenter umzugehen, als wir das in Europa und Nordamerika, in Russland oder China bisher gemacht haben. Es gibt aber auch die Absicht, dass vorhandene nachhaltige Produkte, Technologien und Know-How in solche Länder gebracht und verbreitet werden.“



Landkarte der Teilnehmerländer.

Wie erleben Sie den Austausch der Studenten untereinander?

Pottgiesser: „Ganz super und unkompliziert! Mein Ziel ist natürlich auch, unsere Hochschule und den Fachbereich internationaler zu machen. Es ist einfach gut, wenn unsere Studierenden merken, dass es Spaß macht, eine andere Sprache zu sprechen und das es auch gar nicht so schwierig ist. Das soll natürlich auch motivieren, selber ins Ausland zu gehen und dort Erfahrungen zu sammeln.“

Was erhoffen Sie von den Ergebnissen? Werden die Resultate weiterentwickelt?

Pottgiesser: „Ja genau. Das war ein Pilotprojekt des DAAD. In 2010 gibt es eine neue Ausschreibung, die in die Richtung geht, Forschungsprojekte und den Studierendenaustausch zu entwickeln. Wir versuchen auch, dies mit unseren Forschungsschwerpunkten *ConstructionLab* und *PerceptionLab* zu verbinden.“

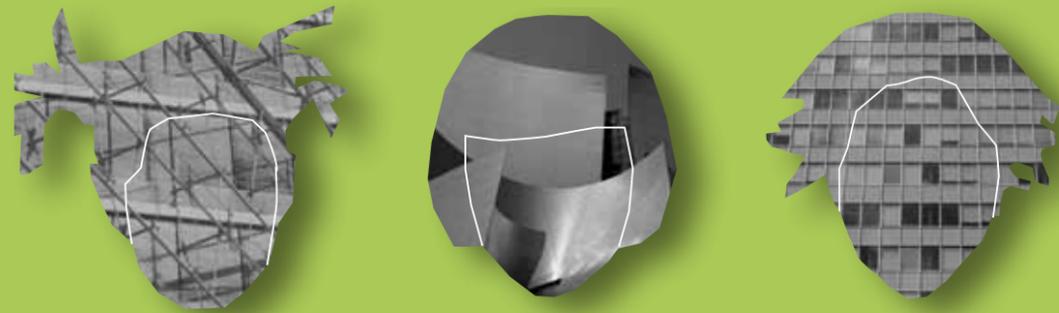
Wird es nächstes Jahr wieder eine Summer School geben?

Pottgiesser: „Im Juli wird es eine von der EU geförderte Summer School mit dem Schwerpunkt *Advanced Digital Architectural Design* geben, aber mit anderen, europäischen Partnerhochschulen. Sie wird von Prof. Marco Hemmerling geleitet.“



Prof. 'in Dr. Uta Pottgiesser
Seit 2004 Professorin an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe, seit 2006 Vizepräsidentin für Forschung, Entwicklung und Internationales

International Façade Design and Construction



The International Façade Design and Construction Master provides a comprehensive overview and the scientific foundations in the field of façade planning and consulting, but also allows personal specialisation. The programme qualifies for new construction, as well as for construction work in existing structures, and covers planning and implementation of dismantling, redevelopment, preser-

vation, conversion and building recycling. Particularly in the area of façade design and construction, new areas of activity in the development and integration of new technologies are arising. This includes the use of new materials and construction techniques, as well as the development of prefabricated parts and the incorporation of complex building technology.

Partner:

SCHÜCO

INTERPANE

HASKAMP

DORMA

COLT

BSS METALLBAU-SCHIFFSAUSBAU GMBH

Schöck einfach besser bauen



PILKINGTON

Apply for the new course until June 30, 2010! *

Organized by

Hochschule Ostwestfalen-Lippe
University of Applied Sciences

werkstatt.emilie

Detmolder Schule
für Architektur und
Innenarchitektur

In cooperation with

TU Delft
Delft University of
Technology

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE
LUZERN
Technik & Architektur

* www.fassadenmaster.de

...save these dates!

And meet students and executives from the different locations of the IFDC Master Programme there:

The Future Envelope 4

Next Generation

Conference on Building Envelopes
Faculty of Architecture TU Delft (NL)

Thursday, June 10, 2010

in cooperation of:

TU Delft
Delft University of
Technology

FAECF

VMRG
Vergelijkend Milieu Forum
in Gevelbouw

Organisation:

Facade Research Group TU Delft

Ulrich Knaack, Tillmann Klein

F +31 (0)15 27 83098

M T.Klein@tudelft.nl

Info:

Angelique Loeve

F +31 (0)15 27 84094

M A.M.A.Loeve@tudelft.nl

Registration:

www.bk.tudelft.nl/futureenvelope

deadline 3. June 2010

façade2010

6th Conference on Facades
Hochschule Luzern (CH)

Friday, November 26, 2010

in cooperation of:

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE
LUZERN

Technik & Architektur

Hochschule Ostwestfalen-Lippe
University of Applied Sciences

Registration

and further information:

www.facade-network.com

RAUS AUS DETMOLD

Exkursionen quer über den Globus

China_SoSe 09_8704 km

Wie kann ein chinesisches Standquartier aus dem 19. Jahrhundert saniert und möglichst sensibel modernisiert werden? Dieser Frage widmeten sich acht Studenten des Masterstudiengangs Architektur von Prof. Dr. Enno Schneider im Juni 2009 während einer zweiwöchigen Exkursion in China. In einem Workshop zu dem Thema „Nachhaltige Stadterneuerung – Bauen im Bestand“ arbeiteten die Detmolder mit chinesischen Architektur-Studenten der University of Science and Technology Huazhong von Wuhan im Team zusammen. In einer intensiven Arbeitswoche haben die Studierenden ein Konzept für die Sanierung und Entwicklung eines historischen Stadtquartiers in Wuhan entwickelt. Darüber hinaus stand die Vermittlung kulturellen Wissens im Vordergrund der Exkursion. Die Städte Peking und Shanghai wurde ebenfalls besucht und nach ihrer derzeitigen baulichen Entwicklung analysiert. Insbesondere wurde der Umgang mit der historischen Bausubstanz im Spannungsfeld moderner Architektur thematisiert.

中德联合教学
Sino-German Workshop

Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur School of Architecture and Urban Planning, HUST

London_SoSe 09_729 km

Der Besuch der Frühlingsgärten in Sissinghurst, Great Dixter und Charleston hat Entwurfsqualitäten auf neuen Ebenen sichtbar gemacht und war ‚erholsames‘ Kontrastprogramm zur Londoner Szene mit dem Besuch verschiedener Designbüros. Materialscout Margret Pope ermöglichte Prof.’in Filter und ihren Studierenden den Besuch vom Pentagram. Aufschlussreich waren die Gespräche mit ehemaligen Studenten der Hochschule, die in London leben.

Eindhoven_Antwerpen_Kortrijk_457 km

Der Besuch der Stadt Antwerpen mit dem Modemuseum und einer Martin Margiela Ausstellung hat alle begeistert. Der Charme der Stadt und die Sensibilität der Mode, dazu jüdische Mitbürger in ihrer außergewöhnlichen Kleidung hat Prof.’in Eva Filter Studenten in neuen Gedankensphären versetzt, der Besuch der Möbelmesse in Kortrijk, die Sonderausstellung von Jaime Hazon in Eindhoven gab kühne Anstöße.

Antwerpen_SoSe 09_363 km

Antwerpen war Ziel der Exkursion im Mai 2009 von Prof. Jörg Breuer und Prof. Thomas Kessler. Besucht wurde eine der ältesten Druckereien Europas sowie das Wohnhaus mit Bibliothek der Familie Plantin Moretus aus dem späten 16. Jhd. Museumsmitarbeiter gaben den Studenten praktische Einweisung in Letternsatz, mit der Möglichkeit diesen auf den ältesten Druckmaschinen zu drucken. Einzigartig war auch der angeschlossene Buchladen. Er repräsentiert den alten Typus des Thekengeschäftes, man kaufte die noch nicht aufgeschnittenen Druckbögen eines Buches, die Bindung war dann die Aufgabe eines Buchbinders. Nach intensivem Studium der Ladeninterieurs der Stadt und des Museums für Mode standen der Besuch von Museen wie dem Kunstmuseum, dem für die Sammlung auf Maß geschneiderten Museum van den Bergh, der Besuch des Rubenshauses und Ateliers auf dem Programm – allesamt wichtige Stationen für intensives Zeichnen.



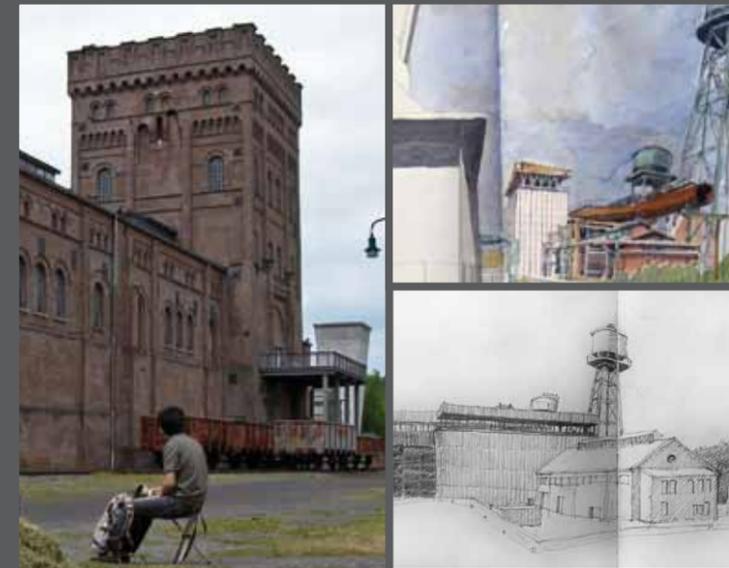
Köln_WS 09/10_209 km

Mit über 100 Studenten führen Prof. Thomas Kessler und die beiden Lehrbeauftragten Sascha Kruse und Jan Lenze drei Tage lang nach Köln und abschließend zur Insel Hombroich bei Neuss. In den Kölner Museen, einschließlich Museum Ludwig und dem neuen Diözesanmuseum von Peter Zumthor, wurden Ausstellungsräume und Konzepte studiert und zeichnerisch dokumentiert. Es war die letzte Exkursion von Prof. Thomas Kessler im Fach Einführung in das Entwerfen, da er sich ab kommendem Semester vollständig seinem Fach Farbe und Material widmen wird.



Bochum_SoSe 09_156 km

Imposante Maschinenhallen, stählerne Fördertürme, historische Zechen – während einer dreitägigen Zeichen-Exkursion im Juni 2009 nach Bochum bot sich den Architekturstudenten des zweiten Semesters eine Vielzahl von spannenden Motiven. Gemeinsam mit Prof. Ernst Thevis und dem Lehrbeauftragten Martin Oxley fertigten die Studierenden Bleistift- und Aquarellzeichnungen von Denkmälern der Industriekultur des Ruhrgebiets an. Die Studenten konnten sich dort intensiv mit einem Motiv auseinandersetzen, was sonst in den Seminaren zeitlich nur bedingt möglich ist. Die Zeche Hannover bildete am ersten Tag die Kulisse zum Zeichnen. Ebenso standen die Jahrhunderthalle und der umgebende Landschaftspark im Mittelpunkt der Arbeiten. Die im Jugendstil erbaute Zeche Zollern bot am dritten Tag die Vorlage für die letzten Zeichnungen.



Seitengestaltung: Bettina Grempels

WARUM studierst du?

- INNENARCHITEKTUR
- ARCHITEKTUR

DIE WELT BRAUCHT MEINE
REVOLUTIONÄREN
ENTWÜRFE!

ICH HABE SCHON ALS KIND MIT
BAUKLÖTZEN GESPIELT!

DIE RICHTUNG
STIMMT.
SPAETER IST
NOCH ALLES
OFFEN.

37%

10%

DAS WEISS NUR
-LE CORBUSIER-

4%

5%

OPA WILL, DASS ICH
ARCHITEKT WERDE!

4%

TINE W. IST MEIN
GROSSES VORBILD!

1%

ERNSTHAFTE
ZUKUNTSPLAENE

40%

EINE UMFRAGE UNTER 100 STUDIERENDEN

KREATIVE CHAOTEN?!



Man sagt, unser Wohnraum sei der Spiegel unserer Seele.
Ist er aber auch der Spiegel unseres Berufes?

von Katrin Kollodzey

Das BillyRegal ist ein fester Bestandteil des Wohnzimmers, die Platte des Couchtisches wird von Bierkästen gehalten und das Sofa ist vom Sperrmüll um die Ecke – die Inneneinrichtung von Studenten ist ein Sammelsurium von schrillen, bunten Möbeln. Wir kennen sie alle: die Klischees über Studenten und ihren Geschmack in Sachen Inneneinrichtung. Ist das bei Innenarchitektur- und Architekturstudenten anders? Sie haben genauso wenig Geld wie andere Studenten. Aber sie könnten ihr Wissen und ihre Kreativität nutzen, um aus den geringen Ausgangsmaterialien mehr herauszuholen. Was man in den Seminaren und Vorlesungen zu Themen wie Proportionen, Farbabstimmung, Raumwirkung und Lichtstimmung lernt, sollte man doch auch in der eigenen Wohnung umsetzen können.

In einer Umfrage in der Detmolder Innenstadt sahen viele Menschen den Unterschied zu Studenten anderer Fachrichtungen darin, dass die angehenden Innenarchitekten mehr Ideen haben, um ihre meist beschränkten Ressourcen auszuschöpfen.

“Ikea, aber schöner”:

So stellen sich viele deren Einrichtung vor. Einblicke in studentische Wohnungen zeigen, dass hier jemand wohnt, der sich mehr Gedanken macht um so etwas wie Raumwirkung und Farbstimmung. So kann beispielsweise ein indirekt beleuchtetes Regal über dem Sofa dem Raum eine gemütliche Atmosphäre geben, auch die Abstimmung durch Farbe und Dekoration trägt dazu bei.

Seitengestaltung: Natalia Löwen

DANKBARKEIT

von Nicolaus Pohrlich

Es gibt tatsächlich noch Menschen in deinem Umfeld, die dir deinen Scheiß hinterher tragen? Die dir die Wäsche machen, bügeln und sonntags die Tupperdosen mit Schmackhaftem füllen? Für dich sicher noch selbstverständlicher, dass der Dienstleister Hochschule deinen Studienalltag, unaufdringlich reibungslos so durchplant, dass es für dich nur ein weiterer perfekt langweiliger Wie-Ein-Jeder-Tag zu sein scheint. Grund zum Dank – ach woher?

Ein kurzes Gedankenspiel, wie es sich anders darstellen könnte:

Der Tag beginnt wie ein jeder Wie-Ein-Jeder-Tag beginnt. Die Anreise erfolgt wie in Trance. Wir danken unserem Organismus, dass er Lebenserhaltung, grobe Orientierung und ein Mindestmaß an Zivilisiertheit ohne unser Zutun absputt. In der Mensa dann der erste Kontakt zu unserer geliebten Konsumwelt – belebend. Wir nehmen uns einen Bagel, drücken die Taste für das heiße Wasser und werfen, kurzweilig verwirrt, dann gewohnt behände einen Teebeutel in die Aussparung des Gebäcks. Irritation zeichnet sich im Gesicht des ersten potentiellen Kandidaten für Interaktion ab. Mieser Einstand. Geistesgegenwärtig, die Antwort:

„Eigentlich sollte das nur ein Kaffee werden.“

Entgegen unseren Erwartungen verhält unsere Bemerkung ohne... keine Mensaangestellte! Beim Versuch einer Rekonstruktion des eben Erlebten werden uns zwei Dinge bewusst:

- 1) Wir sind allein! Gott sei Dank sieht keiner den Pamps auf unserem Tablett.
- 2) Unseren Organismus zu früh zu loben, falsch! Es gibt weder Bagel, noch Tee, geschweige denn ein Tablett.

Verwundert und hungrig stolpern wir aus der Mensa. Der erste Amazonenpulk indianert uns entgegen – junge Oberstufenabsolventinnen, völlig entfesselt und hemmungslos. Die wunderbaren, sich in ihrer Funktionalität jeder Kritik entziehenden „Seminar-Flure“, zugemüllt wie Damentoiletten. Eine Welt, wie sie George Miller in Mad Max nicht zu zeichnen wagte.

Für die morgige Zwischenpräsentation, von der unser Weg von der vagen in die konkrete Existenzangst abhängt, gilt es noch einiges zu tun. Wir halten uns also, nahe an die Wand gedrückt, nicht lange mit den Amazonen auf. In der Modellbauwerkstatt geht es zu wie auf einem Mittelaltermarkt... stark befremdlich. Alarmiert von bösen Vorahnungen, jeden Moment biblische Stigmata durch schlecht parierte Wischmobstöße zu erleiden,

beziehen wir mit unserem Styrodurklotz Stellung auf dem Flur. Während wir nun so dasitzen und aus dem Klotz Klötzchen schnitzen, arbeitet unser Kopf auf Hochtour an einer bissig-geistreichen und leicht verständlichen Erwiderung auf das Unvermeidliche. Der aufmerksame Träumer ahnt es bereits... nichts, nicht einmal die zuverlässig unzufriedene Reinigungsfachkraft.

Es dämmert... auch uns. Erkenntnis breitet sich in uns aus, durchströmt uns wie die erste Earl-Grey-Zigarette, die wir damals hinterm Busch mit Uwe und Ronnie geraucht haben.

Beflügelt vom Gedanken unseres ersten wirklich bedeutenden Projekts hier, getragen von der Euphorie der Einsicht, verwerfen wir den Groll des Durchlebten... und ebenso das Städtebau-Modell, und schnitzen daraus kleine Ansteckorden für die vielen Helfer, die trotz ihrer Eigenarten täglich für uns sorgen.

Oder?



ALTERNATIVE FÖRDERUNG

Gemeinschaft, Kontakte, Unterstützung: Das ermöglicht ein Stipendium engagierten Studenten. Aber was bedeutet das?

von Jonas Schultz

Seit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge und der Erhebung von Studiengebühren wird die Finanzierung des Studiums für Studenten teilweise schwierig. Die neuen Studiengänge lassen kaum Zeit, um ein Studium mit Nebenjobs zu finanzieren. So leidet häufig das Studium selbst darunter. Auch Sonja Weglarzy war davon betroffen. Die 22-jährige Architektur- und Innenarchitekturstudentin ist daher seit dem Wintersemester 2009/10 Stipendiatin des katholischen Cusanuswerks. Vielen Studenten ist der Begriff des Stipendiums zwar geläufig, aber was sich genau dahinter verbirgt, wissen viele nicht. Es gibt eine Vielzahl von verschiedenen Förderwerken: Neben den christlichen, politisch nahen und gemeinnützigen Förderwerken sind die Peter-Gläsel-Stiftung und die Stiftung Studienfonds OWL besonders interessante Werke für Studierende der Hochschule OWL, da diese regional agieren. Bei einigen Förderwerken ist eine Bewerbung um ein Stipendium bereits vor Studienantritt bzw. im ersten

Semester möglich. „Die Chancen, ein Stipendium zu erhalten, sind für Studierende von Fachhochschulen besonders hoch, da sich laut der Förderwerke immer noch zu wenig Studenten von diesen Hochschulen bewerben“, teilt die zentrale Studienberatung der Hochschule OWL mit. Gute Noten sind bei einer Bewerbung zwar vorteilhaft, aber die persönliche Eignung für ein Stipendium ist ebenfalls entscheidend.

„Wichtiger als die finanzielle Hilfe des Förderwerks ist die ideelle Unterstützung.“

Ein Stipendium kann bis zu 585 Euro pro Monat betragen. Zusätzlich kann die Anschaffung von Literatur und sonstigen Materialien finanziert werden. Die Summe der Förderung ist abhängig vom elterlichen Einkommen und wird in Anlehnung an das BAföG ermittelt. Im Gegensatz zum BAföG sind die Studenten nicht verpflichtet, die erhaltenden Geldbezüge des Stipendiums

zurückzuzahlen. „Wichtiger als die finanzielle Hilfe des Förderwerks ist die ideelle Unterstützung“, sagt Sonja Weglarzy. Sprachkurse, Sommerakademien und Studienaufenthalte im Ausland sind nur einige Angebote der Organisationen, von denen auch die 22-Jährige profitiert und die sie gerne wahrnimmt. Zudem erhält der Stipendiat eine lebenslange Mitgliedschaft in dem Netzwerk des Förderwerks sowie wichtige Kontakte zu Unternehmen. Der Weg in den Berufsstart wird ebenfalls erleichtert, wenn man bei der Bewerbung erwähnt, dass man Stipendiat eines namenhaften Förderwerks war. Durch das Stipendium kann sich Sonja Weglarzy ausschließlich auf das Studium konzentrieren. Sie sieht die Unterstützung als eine große Hilfe an. Ihr Rat: Einfach bewerben, aber nicht ausschließlich wegen des Geldes.



Sonja Weglarzy

www.hs-owl.de/studium/stipendien.html
www.pg-stiftung.net
www.studienfonds-owl.de
www.stipendienlotse.de

AWARDS

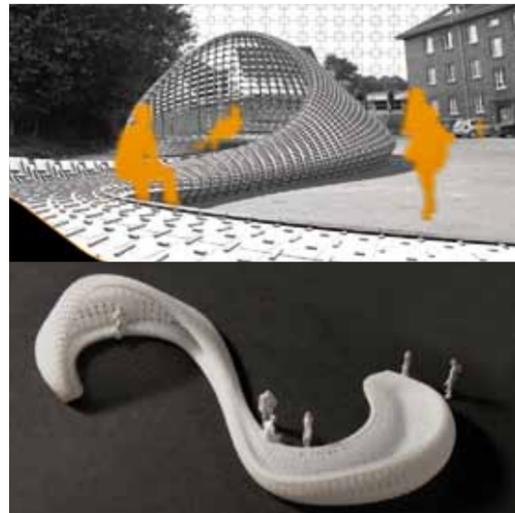
UNSERE PREIS- GEKRÖNTEN STUDENTEN



Jeanette Schmidt
und Ulrike Pache
behaupten sich gegen
80 Mitstreiter.

Der Bund deutscher Baumeister und die LBS haben die Preise des 14. Studentenwettbewerb am 23. Juni in Hamm verliehen. Obwohl das Thema „Stadtrepatur in Hamm - Innerstädtisches Wohnen am Bunker“ einen städtebaulichen Schwerpunkt hatte, waren es zwei Studierende der Innenarchitektur, die die Jury mit ihrem Entwurf überzeugten. Die „intensive Auseinandersetzung mit dem Bunker“ und die „Idee der Umbauung des Bunkers“ sowie die „gute Gestaltung

der Grundrisse“ bewegte die Jury, den Entwurf von Ulrike Pache und Jeanette Schmidt von der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur mit einem Ankauf auszuzeichnen. In ihrem Entwurf, der von Prof. Oliver Hall betreut wurde, entwickelten sie eine Hülle für den bestehenden Hochbunker, der eine halböffentliche Nutzung ermöglicht und den Bestand aufwertet. Mit 80 Teilnehmern erfreute sich der mit 7.000 Euro dotierte Wettbewerb für Nachwuchsarchitekten hoher Beliebtheit. Das Thema „Stadtrepatur in Hamm“ orientierte sich an einer realen Bauaufgabe, an einer eventuellen Umsetzung wird gearbeitet.



Preisgekrönter Sommerpavillon für den Außenbereich des Campus Emilie, Entwurf: Jens Böke

Jens Böke, ehemaliger Student der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur, ist mit dem Studienpreis der BDA Masters 2009 ausgezeichnet worden. Aus den insgesamt 19 eingereichten Arbeiten wurden 5 gleichrangige Preisträger prämiert. Das Preisgeld in Höhe von 2.000 Euro ist an die Aufnahme eines Masterstudiums geknüpft, für welches der Student bereits an der msa, münster school of architecture, eingeschrieben ist. Jens Böke ist 25 Jahre alt und studierte von 2005 bis 2009 im Fachbereich Architektur an der Detmolder Schule. Mit seiner Bachelor Thesis SunSys Pavillon überzeugte er die Jury, die insbesondere das Konzept des plastischen Körpers lobte. Die Arbeit entstand im Sommer 2009 unter Betreuung von Prof. Marco Hemmerling und Prof. Ulrich Nether. Der Entwurf behandelt einen Sommerpavillon für den Außenbereich des Campus Emilie in Detmold.



Preisträger und Multitalent Sascha Grewe mit der Auszeichnung für seine Skulptur ‚Schwarze Seele‘

Der Förderpreis ‚Junge Kunst‘ in der Sparte Bildhauerei, dotiert mit 3.000 Euro, geht in diesem Jahr an den Detmolder Masterstudenten Sascha Grewe. Der Preisträger ist Tischler, Bildhauer, Innenarchitekt, Designer, Fotograf und Filmemacher. „Überzeugt hat er uns auf der ganzen Linie. Einerseits mit seiner handwerklichen Fertigkeit, mit technischem Know-How und andererseits mit seinem Sinn für spielerische Leichtigkeit, formschöner Ästhetik und mit pfiffigen Ideen“, schreibt die Jury in ihrer Laudatio.



Recycling
Designpreis 2008,
Preis der Stadt Detmold
2009, Tisch „Mikado“
Fabian Achterberg

Der Tisch Mikado entstand im Rahmen des Wahlpflichtfaches „Ökologie“ unter Betreuung von Prof. Verena Wriedt. Das Projekt hatte die Zielsetzung, „neue“ Produkte zu entwickeln, die aus der Wiederverwendung gebrauchter Teile oder der Umnutzung weggeworfener Dinge gewonnen werden zum Schutz von Ressourcen und Klima. Weiterhin sollen sie mit dem Mittel der Gestaltung auf die ökologische Relevanz der Abfallverwertung hinweisen und für die Herstellung in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen als auch für den Verkauf in Beschäftigungsgesellschaften geeignet sein.

Das Gestell von ‚Mikado‘ gewinnt seine Stabilität aus sich kreuzenden, gebogenen (federnden) Lattenrostleisten. Mittels fein konzipierter und präzise geschnittener Steckverbindungen entsteht eine belastbare Gestellbasis für Tischplatten aus Holzwerkstoffen oder Glas.

Bemerkenswert an Fabian Achterbergs Entwurf ist, dass die ästhetischen und materialspezifischen Eigenschaften des Möbels nicht mit den negativen Assoziationen zu Abfall verknüpft werden.



Fabian Achterberg ist mittlerweile Designer im ZweitSinn-Netzwerk. Der Tisch Mikado ist über www.zweitsinn.de zu beziehen.



LG
Design Contest 09
„Reading Lamp“ von
Florian Tolksdorf

Beim LG Design Contest 2009 zum Thema „Licht“ im Rahmen der Mailänder Möbelmesse wurde jungen Designern von verschiedenen europäischen Hochschulen die Chance geboten, das Material HIMACS® (Produkt und Marke von LG) kennenzulernen und damit zu arbeiten.

Nach dem Landesentscheid in Deutschland, bei dem der Entwurf der ‚Reading Lamp‘ von Florian Tolksdorf, betreut von Prof. Nether, den ersten Preis gewann, setzte die Roskopf & Partner AG den Entwurf für den europäischen Endauscheid in die Praxis um. Dort wurde die kleine Tischleuchte wiederum mit dem Preis der Fachjournalisten ausgezeichnet und wird nun europaweit auf verschiedenen Messen und Veranstaltungen präsentiert. Der Entwurf hatte bereits zuvor anlässlich der Surface Fabrication & Design Expo 2009 in den USA zwei Preise der International Surface Fabricators Association (ISFA) und des Fachmagazins „Surface Fabrication“ gewonnen.

Die ‚reading lamp‘ bietet dem Nutzer neben einer Halogenleuchte die Möglichkeit mit der Abwärme der Leuchte das Untergestell als Warmhalteplatte für eine Tasse Tee oder Kaffee zu verwenden.



Die ‚reading lamp‘ erhielt zahlreiche Preise



Visualisierungspreis
1. Preis: Philipp Bödecker
2. Preis: Manuel Welsky
3. Preis: Jens Böke

Prof. Dipl.-Ing. Marco Hemmerling MA, Lehrgebiet CAD | Computer Aided Design, Entwerfen und Architekturdarstellung, hat am Ende des Sommersemesters 2009 zum ersten Mal den Preis der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur für die besten Visualisierungen vergeben, die im Rahmen der Bachelor-Abschlussarbeiten entstanden sind. Die MAXON Computer GmbH, Friedrichsdorf, sponsorte dafür drei Vollversionen ihrer Software CINEMA 4D, eines der führenden 3D-Grafik-Programme zum Erstellen von 3D-Modellen, Computergrafiken und Animationen, im Wert von 1.200,- bis 3.200,- Euro.



Fotos & Renderings v.l.: Prof. Marco Hemmerling, Philipp Bödecker, Jens Böke, Manuel Welsky

Seitengestaltung: Bettina Grempels

ANLEITUNG ZUM SELBERMACHEN

Eine besondere Alumna zu Gast: Birgit Gebhardt, Geschäftsführerin des Trendbüros, ist auf Einladung der Professoren Verena Wriedt und Martin Ludwig Hofmann nach Detmold gekommen.

Interview: Anne Frohne und Evalotta Lohmann

Von der klassischen Innenarchitektur zur Geschäftsführerin des Trendbüro Hamburg – ein eher ungewöhnlicher Weg.

Ich studierte von 1990 bis 1994 Innenarchitektur an der FH Detmold. Nach einem Stipendium für das Büro Isozaki in Japan und der anschließenden Arbeit bei Andrée Putman in Paris kam ich

aus persönlichen Gründen zurück nach Hamburg. Dort hatte ich Schwierigkeiten, den Qualitätsanschluss nach den guten Büros zu finden. Außerdem wollte ich im Ganzen planen und baulich verändern und nicht nur als Dekorateurin eingesetzt werden. Den Austausch mit Architekten fand ich besonders spannend, aber zu der Zeit waren die Disziplinen klar strukturiert und ich stieß auf Grenzen der Möglichkeiten. Ich musste mir die Frage stellen, was ich für mein weiteres Leben möchte. Der Wunsch nach einer eigenen Familie und Verbesserung der Arbeitssituation schrie förmlich nach Veränderung.

Ich nahm Urlaub und schrieb Artikel für die Zeitschrift „Bauwelt“. Danach bewarb mich auf einen ausgeschriebenen Job als Redakteurin beim „design report“. Die schnellen Entwicklungen

und ständigen Erneuerungen im Bereich des Journalismus und des Produktdesigns waren das, was mir Freude bereitete und Neugier weckte. Für mich war es spannender, alles über Wettbewerbe und Büros zu erfahren, als selbst ein Teil des Geschehens zu sein.

Eine völlig neue Erfahrung und Herausforderung war ebenso das interdisziplinäre Arbeiten in den Bereichen Marketing und Design. Dort wurde mir zum ersten Mal vor Augen geführt, wie verhärtet die Fronten sind, und welches Unverständnis für den jeweils anderen herrschte.

Haben Sie den Eindruck, dass sich die Situation ändert und man zulassen kann vom Anderen zu profitieren?

Das würde voraussetzen, dass sich die Marketingleute und Designer aufeinander einlassen und einander zuhören. Außerdem ist dies immer noch ein firmenstrukturelles Problem. Es gibt für jeden

Bereich unterschiedliche Abteilungen. Der eine verkauft, der Andere macht Entwicklung und Recherche. Organisatorisch bildet das immer noch eine Wand. Dass sich was ändert, ist die Position und die Mitsprache des Endverbrauchers. Eine Herausforderung wird es sein, eine Sache, die mit zwei Lagern schon nicht funktioniert, mit Dreien zu schaffen. Der Designer muss bereit sein, sich der Dinge anzunehmen, die der Endverbraucher wünscht.

Was ist mit der vorherrschenden Meinung, den Endverbraucher nicht mit in den Prozess einzubinden, da der Designer aufzeigen soll, was der Konsument für sein Leben braucht?

Das ist eine Beurteilung aus einem rein formal ästhetischen Ansatz, der mir heutzutage eher versnobt und arro-

gant erscheint. Es sollte eher die Frage aufkommen, wie man etwas ästhetisch gestalten und gleichzeitig ein Gespür dafür entwickeln kann, was der Kunde möchte und wie ich ihm entgegen kommen kann. Die Zeiten, in denen man alles vorschreiben kann, sind vorbei.

Eine andere Herausforderung in dem Berufsfeld wird sicherlich sein, sich von seinen Empfindungen frei zu machen und Neutralität zu wahren. Wie schaffen Sie diesen Abstand?

Ich bin nicht neutral. Ich musste lernen, nicht sofort loszupoltern und Professionalität zu wahren. Es ist wichtig, in welchem Kontext



Birgit Gebhardt, Trendbüro-Geschäftsführerin

die Recherchen stehen. Die eigenen und allgemeinen Werte ändern sich. Man muss bereit sein, Kompromisse zu schließen. Oft gibt es nicht die Zeit, den optimalen Weg zu gehen, weil es immer auch um jeden selbst und das Machbare geht. Es kommen verschiedene Zwänge zusammen.

Legen Sie den Firmen bereits entwickelte Konzepte nahe?

Unternehmen kommen mit ganz konkreten Fragen auf uns zu, und wir entwickeln dann gemeinsam Konzepte, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Wir als Trendbüro Hamburg sind innerhalb unserer Räume in ständigem Austausch miteinander. So arbeiten an einem Projekt Psychologen, Markenforscher, Betriebs- und Volkswirte, Architekten, Innenarchitekten, Designer und andere. Wir haben verschiedene Herangehensweisen, die auf die Firmen und Wünsche abgestimmt werden. Das beinhaltet zum Beispiel soziologische Recherchen, Forschung und Beobachtungen, sowie Ausarbeitungen neuer Markt und Präsentationsstrategien. Auch hier ist es

wichtig, für jedes Thema die gleiche Portion Leidenschaft zu entwickeln und von seinen persönlichen Interessen Abstand zu nehmen. Was können wir befolgen auf dem Weg, Architektur und Innenarchitektur für uns neu zu interpretieren?

Man muss sich auf viele Situationen und Menschen einlassen können, Interesse aneinander haben und beobachten können. Die eigene Neugierde sollte einen dazu bringen, sich auf neue Situationen und Herausforderungen einzustellen und es als Bereicherung anzusehen. Interdisziplinäres Arbeiten wird ein immer größerer Bestandteil in unserem Tätigkeitsfeld. Ein Vorteil der Detmolder Schule ist die breitegefächerte Ausbildung, die den Studierenden zuteil wird. Jeder kann seine Interessen ausleben und sich ausprobieren. Dabei sollte man Mut haben, Umwege in Kauf zu nehmen. Die Konfrontation von wissenschaftlicher Lehre und Design sollte immer ein Bestandteil des Weges sein. Bezogen auf meine Biographie hat alles aufeinander aufgebaut.

www.trendbuero.de

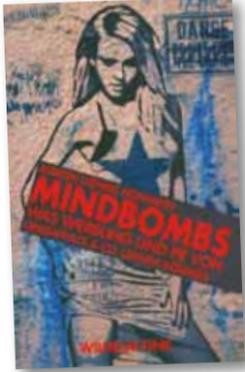
Eco New Generation

carpetconcept

GEWEBTE LEIDENSCHAFT
made in germany

READ THIS!

Alles außer gewöhnlich!



Mindbombs sind so etwas wie kreative Zünder für Kampagnen. Das Konzept wurde von den Greenpeace-Gründern Rex Weyler und Bob Hunter entwickelt. Inspiriert von den medientheoretischen Schriften ihres kanadischen Landsmanns Marshall McLuhan schufen sie diese Kampagnenstrategie. Der Humanwissenschaftler und Werbefachmann Martin Ludwig Hofmann besuchte Rex Weyler und andere Medienexperten. Er beschreibt die wechselvolle Geschichte dieses Kommunikationskonzepts und gibt Tipps für die Praxis – inklusive Anleitung zum Selbstbau einer Mindbomb.

Martin Ludwig Hofmann:
Mindbombs. Was Werbung und PR von Greenpeace & Co. lernen können,
München: Wilhelm Fink Verlag, 2008, 19,90 €.

Grundlagenwissen für Gestalter

Das Buch vermittelt das technische und gestalterische Grundlagenwissen zum Thema Plan und Darstellung in der Architektur. Die projektbezogene Darstellung im Neubau und Bestand, die eine gezielte, vom Maßstab abhängige Auswahl von Informationen erforderlich macht, wird mit konkreten Beispielen aus Architekturgeschichte und Gegenwart vermittelt. So erfährt der Leser, dass auch im Zeitalter von CAD historische Beispiele der Architekturdarstellung immer noch inspirierend und lehrreich sind.



Uta Pottgiesser, Thomas Kessler, Jörg Breuer, Verena
Wriedt: Architektur- und Plandarstellung,
München: Wilhelm Fink Verlag, 2007, 22,90 €.

Lesestoff für Gestalter – auch das wird an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur produziert. In Kooperation mit dem Wilhelm Fink Verlag, den Die Zeit kürzlich als „anspruchsvollsten deutschen Verlag für Kulturwissenschaften“ bezeichnete, entstehen regelmäßig innovative Bücher für Innenarchitekten, Designer, Architekten und Planer.

Architektur aus dem Computer

Computer Aided Design (CAD) ist heute der Standard zur Entwicklung und Darstellung von räumlichen Konzepten in Architektur und Innenarchitektur. Digitale Medien haben nicht nur die Arbeitsweise von Architekten stark beeinflusst, sondern auch die Gestaltung und Wahrnehmung unserer gebauten Umwelt maßgeblich verändert. Das Lehrbuch von Marco Hemmerling und Anke Tiggemann zielt daher auf Vermittlung einer ganzheitlichen Kompetenz im Umgang mit digitalen Werkzeugen bei Entwurf und Planung. Über eine Internetseite zum Buch stehen programmspezifische Skripte zum Download bereit.



Marco Hemmerling, Anke Tiggemann:
Digitales Entwerfen. Computer Aided Design in
Architektur und Innenarchitektur,
München: Wilhelm Fink Verlag, 2009, 19,90 €.

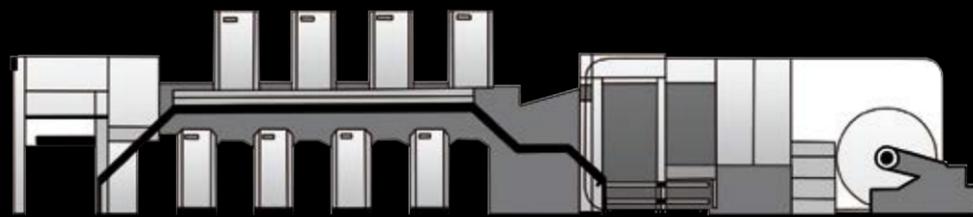
Gestalterisches Management

Das Lehrbuch von Claudia Fries befasst sich mit den Grundlagen des Bauvertrags und der Bauleitung. Diese Themen spielen in den neuen Architekturstudiengängen zunehmend eine Rolle und sind für Berufseinsteiger existenziell wichtig, weil sie zunächst vor allem mit Bauleitung und -organisation befasst sind. Gewährleistung, Fristen, Abnahmen, Vergütung werden ebenso behandelt wie Fragen der Projektorganisation, Fehler und Komplikationen, Gefahrenabwehr und Qualitätssicherung. Das vorliegende Buch ergänzt die UTB-Bände „Architektenleistungen – Kosten und Recht“ und „Ausschreibung und Vergabe“. Die drei Bücher bieten zusammen einen vollständigen Überblick über das Spektrum der Architektenleistungen.



Claudia Fries: Architektenleistungen – Bauvertrag – Bauleitung – Projektentwicklung,
München: Wilhelm Fink Verlag, 2009, 22,90 €.

KOMORI S40SP mit Rollenquerschneider



Weltneuheit in Detmold.
2,3-Millionen-Investition in neue Drucktechnik.

In Verbindung mit dem Rollenquerschneider ist diese Hightech-Druckmaschine weltweit einmalig. Mit 15.000 Bogen/Stunde im Schön- und Widerdruck ist die Maschine das Bindeglied zum Rollenoffset. Allerdings dies nur von der Kostenseite, denn die KOMORI druckt in Bogenoffsetqualität, die ihresgleichen sucht.

Testen Sie uns, und erfahren Sie die Preis- und Qualitätsvorteile.



Druckerei
und Verlag
**Hermann
Bösmann**
G m b H

Ohmstraße 7
32758 Detmold
Tel. (0 52 31) 9 11-0
www.boesmann.de
info@boesmann.de

Gut.

Für die Menschen und die
Wirtschaft in der Region.

 Sparkasse
Detmold



_Johannes Erler
_Grafikdesign

Seit dem Wintersemester 2009/10 unterrichtet Johannes Erler an der Detmolder Schule Grundlagen der Typografie und Grafik Design. Nach seinem Diplom in Kommunikationsdesign an der Muthesiuschule in Kiel und kurzen Zwischenstationen bei Neville Brody in London und Meta Design in Berlin gründete Johannes Erler 1993 gemeinsam mit Olaf Stein in Hamburg das Büro Factor Design. Heute wird Factor Design von drei Partnern geleitet und zählt ca. 25 Mitarbeiter. Factor Design gehört seit vielen Jahren zu den renommiertesten Designbüros in Deutschland und erarbeitete unter anderem die aktuellen Erscheinungsbilder für interlübke, C&A, den Süddeutschen Verlag oder das Deutsche Theater Berlin. Erler lebt mit Frau und zwei Söhnen in Hamburg. www.factor-design.com

_Rekka Reich
_Szenografie

Diplom Architektur/TU Braunschweig; Vorkurs Modern Dance/ T.A.N.Z.Company; Master Szenisches Gestalten/Zürcher HdK. In ihrer künstlerischen Arbeit betreibt Rebekka Reich eine Art Grundlagenforschung über das Verhältnis von Mensch und Raum, die sie in stadträumlichen Interventionen und Audio-/Filmprojekten umsetzt. Parallel dazu realisiert sie unter Bucherreich Szenografie Ausstellungskonzepte-&installationen. Aus diesen Erfahrungen entwickelt sie den Stoff für das Modul ‚Inszenieren von Räumen‘ und für Projekte, in denen die Studierenden sich mit dem Transferieren von Inhalten in Räume, dem szenischen Denken, und der Entwicklung einer eigenen künstlerischen Aussage auseinandersetzen.



_Anna Koepchen
_Material & Werkstoffe

Seit 11-2009 Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Material und Werkstoffe. Konzeption neuer Lehreinheiten unter Einbindung und Präsentation der Materialbibliothek Detmolder GreifBar. Durchführung von Fachexkursionen / Seit 2008 Arbeiten mit Gips, Bronze, Metall, Druck-, Videotechnologie / 2008 Master of Architecture. AdBK Nürnberg - Materialpreis, Masterarbeit „Learning from Nußdorf“ seit 2004 selbstständige Tätigkeit als Architektin / 2004 Diplomarbeit „Clouth - Definition eines Stadtfragments“. Prof. B. Kniess 2002 Mitarbeit Planungsgruppe 4. Berlin / seit 1999 Teilnahme an Wettbewerben / 2004 Diplom Architektur BUGH Wuppertal



_Heide Teschner
_Öffentlichkeitsarbeit

Zuerst war die Neugier. Die führte dazu, dass Heide Teschner nach dem Geschichtsstudium Journalistin wurde. Nach zehn Jahren als Redakteurin der Mittelbayerischen Zeitung in Regensburg war es Zeit für etwas Neues. Seit Oktober ist die Emsländerin zuständig für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur an der Hochschule OWL.



_Christine Petermann
_Freies Zeichnen

Studium der Kunst und der Biologie in Kiel; anschließend künstlerische Mitarbeiterin an der TU Berlin, Fachbereich Architektur, Institut für Darstellung und Gestaltung. Studium der Semiotik an der TU Berlin, Fachbereich Kommunikations- und Sprachwissenschaften; Promotion zum Dr. phil. im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojektes im Bereich der Gestenforschung. Schwerpunkte ihrer Publikationen liegen in der Bildwahrnehmung, der Freihandzeichnung und der Raumwahrnehmung und -darstellung. Ihr künstlerischer Schwerpunkt liegt im Bereich der realistischen Zeichnung und Malerei. Zurzeit vertritt sie die halbe Stelle der Professur für Freies Zeichnen.



_Jörg Breuer

Prof. Jörg Breuer war ein Sammler von außergewöhnlichen Objekten und Materialrelikten am Wegesrand und Meeresufer. Sein Raum in der alten FH glich einer Kunst- und Wunderkammer. Er hatte sich ein Studiolo in die rechte Raumseite eingebaut aus einigen Holzständern, und mit einer zweiten Bodenebene ausgestattet glich es auch ein wenig einem von ihm so geliebten japanischen Teehaus. Nach über 10 Jahren Lehre in den Grundlagen des Entwerfens und Freihandzeichnens wurde er zum Wintersemester emeritiert. Seine „last Lecture“ widmete er seinem Nachlass in unserer Hochschule. Aus seinem ehemaligen Studiolo wurde im neuen Gebäude ein begehrter Glasvitrinenraum, um wesentliche Teile seiner Sammlung in der Hochschule als Arbeits- und Anschauungsmaterial zu hinterlassen. Handwerkszeuge aus Landwirtschaft und Handwerk, besondere Beschläge und Schlösser liegen neben Furnierproben und „Object trouve“. Ziel dieses Raumes soll nicht nur die Unverrückbarkeit sein, sondern auch eine variable zusätzliche Bestückung mit temporären Objekten. Denn wir besitzen ja keine abschließbaren Vitrinen für kostbare Stücke. Zum anderen können die Gegenstände für das Freihandzeichnen als Anschauungsobjekte dienen oder die Lehre im Fach Farbe und Material anschaulich ergänzen. Auch als Stimulus der Phantasie kann dieser kleine Schatz bei den Studenten wirken. Herr Prof. Thomas Kessler wird im kommenden Jahrzehnt die Obhut übernehmen.



Nicht mehr
in Detmold



Es entsteht eine Bandbreite von Grafiken und Titelmotiven zum Thema 52 Grad.

Am Ende des Regenbogens

... liegt ein Magazin!

Wie in einer Redaktion erfahrungsloser Redakteure zuerst ein Name und bald eine Zeitschrift entsteht.

Man hört es oft genug: Das Letzte, was man uns hier in Detmold als Nichtwissender von weit her wohl zutrauen würde ist, eine Brutstätte für junge Designer zu sein. Nicht nur um jene Unwissenden eines besseren zu belehren, sondern vielmehr um als Hochschule ein bisschen zu kokettieren, entstand die Idee im Wahlpflichtfach „Magazin der Detmolder Schule“ eine Zeitschrift zu erstellen, der es gelingt die Detmolder Schule fern vom Land des großen Hermann, etwas bekannter zu machen.

Doch aller Anfang ist bekanntlich schwer. Es müssen gerade zu Beginn Entscheidungen getroffen werden, die einen professionellen Einstieg in die redaktionelle Arbeit erlauben. In einer 20 köpfigen Redaktion, in der keiner Erfahrungen als Redakteur hat, verhält sich das Treffen von Entscheidungen gerne schleppend. Und ein Semester ist keine lange Zeit für die komplette Fertigung einer Erstausgabe...

Es muss ein Name her! „Am Ende des Regenbogens steht ein Haus“? „Pixelsturm“? oder „GRÜN-...“! Grün? Ja, irgendwas mit grün! Eine heiße Diskussion reiht sich an die nächste. „Pixelsturm“ - das klingt zu sehr nach grafischem, nach digitalem Design. „Irgendwas mit grün?“ – Viel zu langweilig. „Am Ende des Regenbogens steht ein was weiß ich“ – Viel zu lang! Man kann ja noch ein zweites, drittes, viertes mal abstimmen. „Hände hoch!“...Am Ende des Pixelsturms steht ein Regenbogen, am Ende des Regenbogens steht ein Grünstreifen. Am Ende des Grünstreifens steht ein Pixelsturm- und immer noch kein passender Name!

Zu diesem Zeitpunkt des intensiven Nachdenkens und Grübelns, das sich unter den Redakteuren breit macht, beträgt die Raumtemperatur 52 Grad. Alle Köpfe dampfen. Das ist die Geburtsstunde der Namensfindung. 52 Grad. Heiß. Und genau der Grad nördlicher Breite auf dem unser kreatives Detmold liegt. Es entsteht eine Bandbreite von Grafiken und Titelmotiven zum

Thema 52 Grad. Die Wahl fällt letztendlich auf eine architektonisch angehauchte Grafik von Viktor Schiller, die jetzt das Titelblatt der ersten 52 Grad zierte.

Leider erfahren wir, dass unsere Grafikerin Bärbel Helms kurzerhand die Aufgabe abtreten muss, uns die Grundlagen der Gestaltung eines professionellen Layouts nahezubringen. Die wenigsten von uns können mit großer Erfahrung in diesem Bereich prahlen, und so eilt Markus Tiggemann zur Hilfe wie Superman. Es folgen lange Tage der Seitengestaltung, an denen wir viel lernen. Rede und Antwort zu textlichen Fragen steht Journalistin Heide Teschner. Sie leitet das Qualitätsmanagement des geschriebenen Wortes in 52 Grad. Ein kreativer Prozess besteht für die meisten Studierenden der Detmolder Schule in der Regel aus der Gestaltung eines Raumes, eines Gebäudes, eines Bauwerkes jeglicher Art. Von den ersten Skizzen bis zum finalen Rendering und Modellbau ist der Ablauf eines Entwurfes meistens der Gleiche.

Wenn auch unser Magazin den einen oder anderen Verbesserungsvorschlag vertragen könnte, am Ende zählt das Resultat etwas entworfen zu haben, dass nicht unter dem Druck steht, bau- bar zu sein. Dieses Projekt liegt ausgedruckt vor uns, ist entstanden in einem ebenso kreativen Prozess, und es droht vor allem nicht zusammenzufallen.

Das ist doch auch mal eine nette Erfahrung.

Text und Seitengestaltung: Kira Kawohl

LETZTE SEITE



DIE REDAKTION

1.Alexander Siegfried; 2.Viktor Schiller; 3.Evalotta Lohmann;
4.Moritz Pitrowski-Rönitz; 5.Annika Ebbers;
6.Martin Ludwig Hofmann; 7.Verena Schröder; 8.Nicolaus Pohrlich;
9.Lilli Ortlieb; 10.Jonas Schultz; 11.Markus Tiggemann;
12.Natalia Löwen; 13.Inken Zierenberg; 14.Kira Kawohl;
15.Elena Koch; 16.Angela König; 17.Anne Frohne;
18.Bettina Grepels; 19.Edith Wecker; 20.Imke Bruns und Caesar

**special thanks to: Heide Teschner & Bärbel Helms

IMPRESSUM

Chefredaktion und konzeptionelle Leitung:
Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann

Art Direction:
Dipl.-Ing. Markus Tiggemann

Redaktion und Layout:
Imke Bruns, Annika Ebbers, Anne Frohne, Bettina Grepels,
Kira Kawohl, Elena Koch, Angela König, Natalia Löwen,
Evalotta Lohmann, Lilli Ortlieb, Moritz Pitrowski-Rönitz,
Nicolaus Pohrlich, Alexander Siegfried, Viktor Schiller,
Verena Schröder, Jonas Schultz, Edith Wecker, Inken Zierenberg

Schlussredaktion:
Heide Teschner, M.A.

Herausgeber:
Hochschule Ostwestfalen-Lippe
University of Applied Sciences
Fachbereich 1
Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur

Emilienstraße 45
32756 Detmold

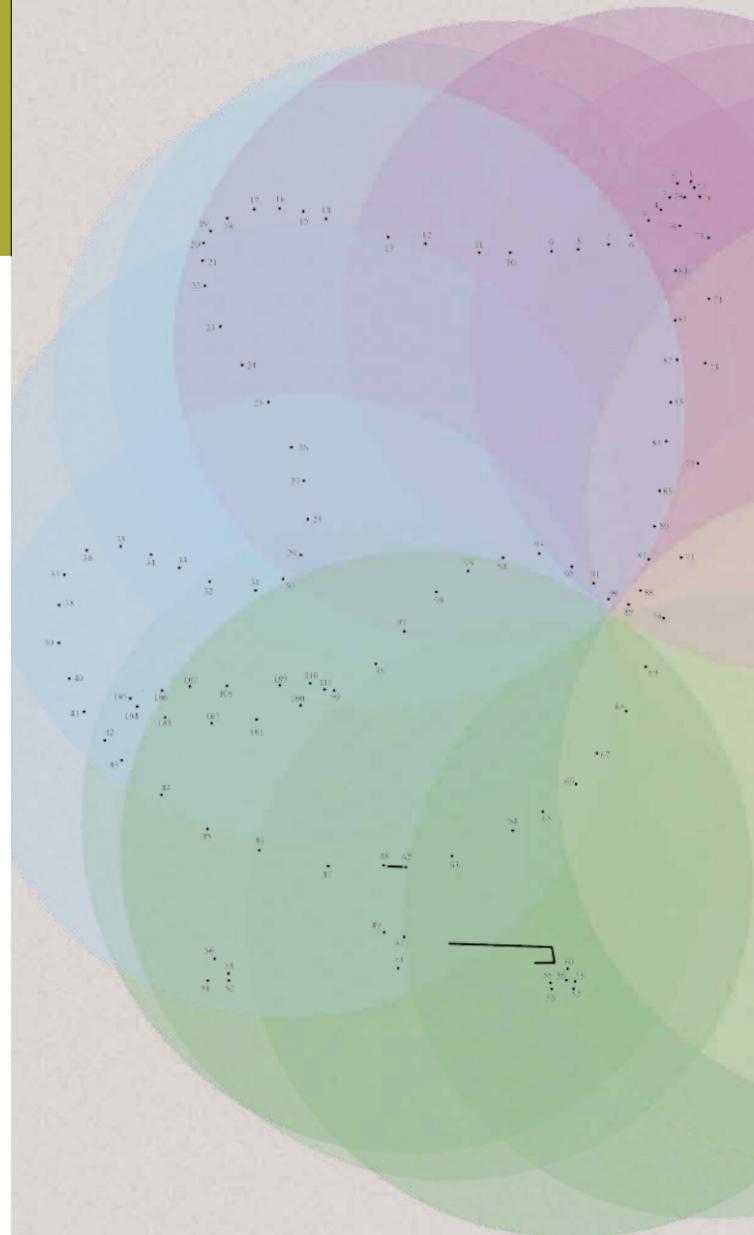
www.detmolder-schule.de

Alle Rechte, auch das der Übersetzung, vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers ist es nicht gestattet,
diese Zeitschrift oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie,
Mikrokopie) zu vervielfältigen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen vornehmen. Alle Angaben, insbesondere
Zahlenangaben, ohne Gewähr.
Dekanat des Fachbereichs 1
Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur.

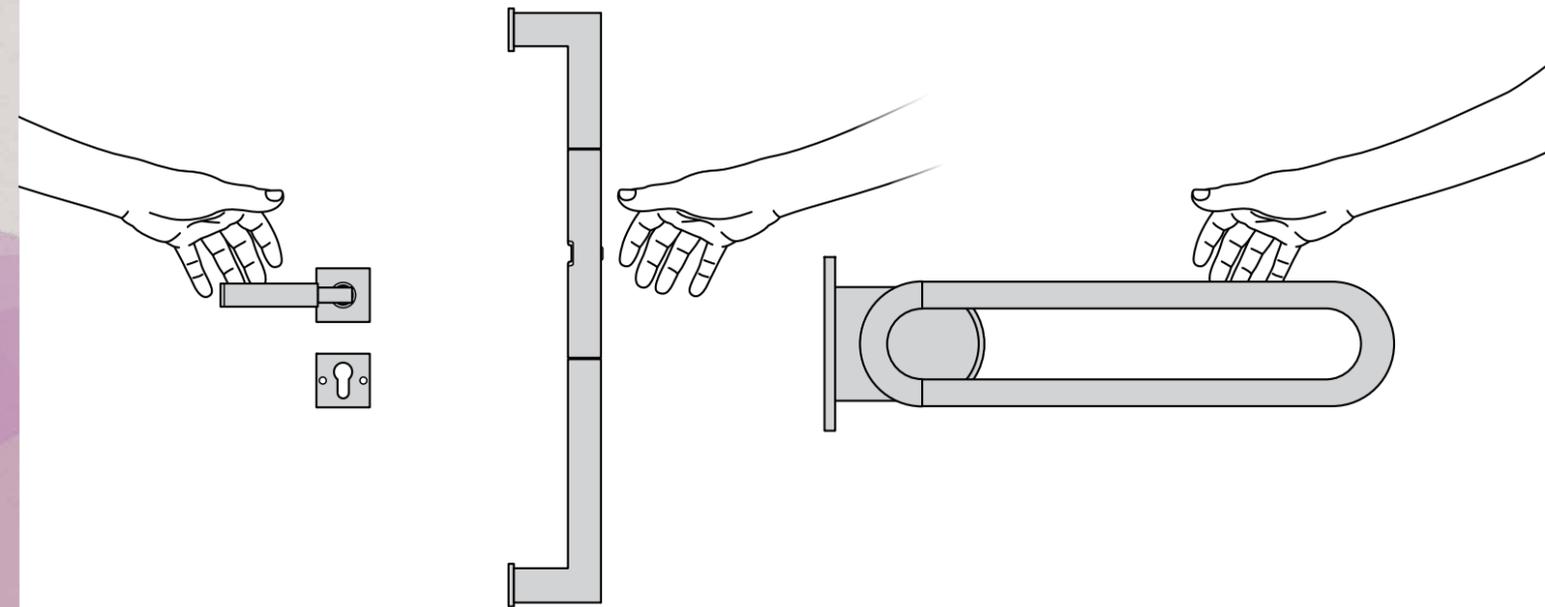
Copyright: Hochschule Ostwestfalen-Lippe, Fachbereich 1
Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur, Detmold 2010.

hold the line, please!

[həʊld ðə laɪn
pli:z]



Arne Jacobsen
[ˈɑːnə ˈjɑːkɔːbsən]
Egge Chair, 1958



Architektur zum Anfassen.

FSB befasst sich seit über 125 Jahren mit einem banalen Alltagsobjekt: der Türklinke. Einige von ihnen haben es dabei weit gebracht – unter anderem ins Museum of Modern Art und in herausragende Bauten, bei denen sich kleine Details zum großen Ganzen zusammenfügen. Im wahrsten Sinne des Wortes ausgezeichnet sind auch die greifbaren Produkte, die sich derweil hinzugesellt haben, so z. B. das barrierefreie ErgoSystem, die Elektronische Zutrittskontrolle EZK oder der Fingerscan-Türgriff 2.0. Ihnen gemein ist, dass wir sie nicht nur als Mittel zum Erschließen von Räumen begreifen, sondern vielmehr als Werkzeuge zur Verlängerung der Hand. Dieses Produktverständnis, unsere ausgewiesene Qualitätsorientierung und unser Gestaltungsanspruch haben wohl dazu geführt, dass uns die Architektenzunft ins Herz geschlossen hat und wir mit den international renommiertesten Büros wie beispielsweise David Chipperfield, Peter Zumthor oder Jean Nouvel zusammenarbeiten – und in Zukunft vielleicht auch mit Ihnen? Wir freuen uns darauf! Mehr über uns und unsere Produkte „made in Brakel“ erfahren Sie unter www.fsb.de

Es ist eingerichtet: Das COR und interlücke Haus.

Wir freuen uns sehr Sie in unserem neuen Showroom begrüßen zu können. In unseren Räumen finden Sie Systemmöbel und Betten von interlücke sowie die passenden Polstermöbel von COR. Entdecken Sie Neues und vielleicht schon Bekanntes, Schönes und noch Schöneres, lassen Sie sich beraten und stellen Sie alle Fragen zur Planung Ihrer Einrichtung. Oder freuen Sie sich einfach nur auf jede Menge Anregungen für Ihr Zuhause.

Wir wünschen Ihnen schon jetzt viel Spaß dabei!

Hauptstraße 74 D-33378 Rheda-Wiedenbrück
Tel +49.(0)5242.41 02-400 Fax +49.(0)5242.41 02-900
haus@cor-interluebke.com www.cor-interluebke.com

Montag bis Freitag 10.00 – 17.00 Uhr
Samstag 10.00 – 13.00 Uhr

